Nummer 49. — Morgen-Ausgabe. — Jahrgang 189.

Bezugs-Preis für Halle und Giebichenstein 2,50 M, durch die Post bezogen 3 M für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 2 mal.
Gratis-Beilagen: Illustrirtes Unterhaltungs-Blatt. Hallescher Courier. Parlaments-Beilage. Landwirthsch. Mittheilungen. Lotterieliste.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰, sonst 20 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg zc. Anschluß Nr. 158.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Leipzigerstraße 87. — Halle a. S., Sonnabend 30. Januar 1897. — Berliner Bureau Berlin SW., Bernburgerstraße 3

Deutsches Reich.

* **Kaiser Wilhelm** begab sich gestern Vormittag gegen $11^1/_2$ Uhr nach dem Zentralbahnhof Friedrichstraße und verabschiedete sich daselbst von seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich. Nachdem sodann im Königl. Schlosse das Frühstück eingenommen war, erfolgte um $2^1/_4$ Uhr vom Lehrter Bahnhofe die Abreise des Monarchen nach Kiel zu der daselbst am Sonntag stattfindenden Taufe des jüngst geborenen Sohnes des Prinzen Heinrich von Preußen. Abends 8 Uhr traf Se. Majestät nebst Gefolge in Kiel ein. Am Bahnhofe waren Prinz Heinrich von Preußen, der Erbprinz von Sachsen-Meiningen, sowie der Erbgroßherzog von Oldenburg zur Begrüßung erschienen. Se. Majestät fuhr alsbald unter den brausenden Hurrahrufen der zahlreich zusammengeströmten Bevölkerung ins Königliche Schloß, während die im Hafen liegenden Kriegsschiffe Salutschüsse abgaben.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Se. Majestät der **Kaiser** nahm den Vortrag des Reichskanzlers, Fürsten Hohenlohe, gestern Vormittag in dessen Amtswohnung entgegen.

* Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, zeichnete der **Kaiser** bei einem der jüngsten Hoffeste den Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Stumm durch eine längere Ansprache aus, in welcher er seiner Genugthuung über den Ausgang des Saarbrücker Stöckerprozesses Ausdruck gegeben haben soll.

* **Am gestrigen Geburtstage des Prinzen August Wilhelm von Preußen**, an welchem derselbe das zehnte Lebensjahr vollendet hat, erwartete man allgemein die feierliche Einstellung desselben als Second-Lieutenant in das 1. Garde-Regiment z. F. durch den Kaiser, wie dies bisher bei den Prinzen des Königlichen Hauses üblich gewesen ist. Diese Feier ist einstweilen verschoben und wird wahrscheinlich am 9. Februar stattfinden, als an dem Tage, an welchem der Kaiser als Prinz Wilhelm 1877 durch seinen Großvater dem Regiment zur Dienstleistung übergeben wurde, einem Tag, der ferner noch dadurch bedeutungsvoll ist, daß der Kaiser an demselben im Jahre 1890 dem 1. Garde-Regiment die Säcular-Fahnenbänder zur Erinnerung an das Stiftungsjahr übergab und daß am 9. Februar 1894 der Kaiser bei und mit dem Regiment sein 25jähriges militärisches Dienstjubiläum feierte.

* **Zu Ehren des Grafen Murawiew wird beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe** am Sonntag Abend ein größeres Diner stattfinden, zu welchem zahlreiche Einladungen ergangen sind.

* Wie sich der **Reichshaushaltsetat pro 1897/98** am letzten Ende gestalten wird, weiß zur Stunde Niemand zu sagen. Einstweilen verkündigt nur das Centrum mit der apodiktischen Sicherheit, die ihm das Bewußtsein der „ausschlaggebenden" Stellung verleiht, daß der Etat ohne Anleihe balanciren werde. Was sich der Erfüllung dieser Prophezeihung entgegenstellt, Marineforderungen u. s. w., soll erbarmungslos gestrichen werden. Auch die Summen des Nachtrags-Etats, von dem Dr. Lieber zu reden wußte, sollen irgendwie herein gebracht werden. Ueber den Gegenstand und die Höhe dieses Nachtrags-Etats herrscht allerdings zur Zeit auch noch in parlamentarischen Kreisen völlige Unklarheit. Daß das Beginnen des Centrums, die Forderungen der Marineverwaltung nicht nach ihrer sachlichen Begründung, sondern lediglich nach finanzpolitischen Liebhabereien zu beurtheilen, äußerst bedenklich, ja gefährlich ist, bedarf keiner näheren Beleuchtung und mußte der Regierung Belehrung dafür bieten, wessen sie sich von dieser Seite gelegentlich zu versehen hat.

* Die von uns übernommene Mittheilung der „National-Ztg.", daß gegen den **Oberstlieutenant Gaede** wegen seiner Zeugenaussage im Prozeß Leckert-Lützow ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet sei, entbehrt, wie die „B. N. N." aus durchaus zuverlässiger Quelle hören, jeder Begründung.

* **Die Erledigung der Militärstrafprozeßordnung** wird nach der „Post" im Bundesrath noch etwa 14 Tage in Anspruch nehmen; die Berathungen dieser Materie im Plenum des Bundesraths werden streng vertraulich geführt.

* Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Bericht **über die Thätigkeit der preußischen Staatsarchive** im Jahre 1896.

* Gegen deutsche Eisenbahnverwaltungen sind beim **Reichs-Eisenbahnamte** im Jahre 1896 im Ganzen 61 Beschwerden aus dem Publikum eingelaufen; davon beziehen sich 22 auf die Verkehrs-Ordnung, 21 auf die Tarife, 8 auf den Fahrbetrieb und 10 auf andere Gegenstände. Das Reichs-Eisenbahnamt hat von diesen Beschwerden für begründet erachtet 6, als unbegründet abgelehnt 15, auf den Rechtsweg verwiesen 1. In 5 Fällen war die Zuständigkeit des Reichs nicht begründet, in 2 Fällen sind die angeordneten Erhebungen noch nicht abgeschlossen. Die übrigen 32 Beschwerden wurden an die zunächst zuständigen Landesaufsichtsbehörden oder an die Eisenbahnverwaltungen zur Erledigung abgegeben. Betroffen von Beschwerden sind überhaupt 25 Eisenbahnverwaltungen.

Graf Murawiew in Paris.

Mit allen Ehren ist der Graf Murawiew in Paris empfangen worden. Der neuernannte russische Minister des Auswärtigen wurde dort behandelt, als sei er der französische Ministerpräsident oder noch etwas mehr. Eifersüchtig betrachtete man ihn als intimen Gast Frankreichs und suchte ihn selbst beim Diner im Elysée vor der Berührung mit fremden, d. h. nicht-russischen und nicht-französischen Elementen sorgsam zu bewahren. Selbstverständlich erhielt er auch den höchsten französischen Orden: Im Auftrage des Präsidenten Faure überbrachte General Tournier gestern dem Grafen Murawiew das Großkreuz der Ehrenlegion. In der offiziösen Presse wird hervorgehoben, die Bedeutung des Besuches bestände darin, daß der russische Minister vor Inauguirung seiner Politik persönlich Fühlung und Verständigung mit der verbündeten Macht gesucht habe, — ein Fall, der ein völliges Novum sei.

Das sagt man, thut man, schreibt und verbreitet man in Paris mit etwas umwölkter Miene und nicht sehr aufrichtiger Fröhlichkeit. Graf Murawiew hat am Vorabend seiner Abreise nach Paris in Kopenhagen beim deutschen Gesandten gespeist und wird den Lendemain seines Pariser Aufenthalts in Berlin bei deutschen Staatsmännern zubringen. Er ist dem Präsidenten Faure vorgestellt worden und wird sich nun in seinem neuen Amte dem Kaiser Wilhelm präsentiren. So eingeschachtelt und umgrenzt verliert der Beweis der „ganz besonderen" russischen Freundschaft für die Franzosen an Werth, und ob praktisch, d. h. in der orientalischen Frage, Herr Hanotaux den Grafen Murawiew für seine Ideen gewonnen hat, ist sehr zu bezweifeln. Hier ist man der Meinung, daß die russische Politik der Türkei gegenüber wesentlich im bisherigen Gleise bleiben dürfte. Auch an ein rascheres Tempo glaubt man nicht recht; in den orientalischen Angelegenheiten wird in Petersburg an den bewährten Rezepten des Fürsten Lobanow festgehalten und die Dosen werden durch Herrn v. Nelidow weiter verabreicht werden. Im Allgemeinen aber hat man sichere Anhaltspunkte dafür, daß Graf Murawiew nach seinem Dienstantritte den entschiedenen Willen bekundet hat, eine strikte Friedenspolitik zu befolgen und auch in aller Deutlichkeit vor Europa als ein Mann des Friedens, als Vollstrecker der friedlichen Absichten des Zaren Nikolaus zu erscheinen. Seine Politik ist die des Zaren, der Zar will den Frieden, und die Mittel dazu sind auf den Wegen des Fürsten Lobanow zu finden.

Ueber die einstündige Unterredung Murawiews mit Faure und die zweistündige mit Hanotaux ist noch keine Andeutung in die Oeffentlichkeit gedrungen: die Berichterstattung beschränkt sich auf Aeußerlichkeiten, die wegen ihrer läppischen Natur sehr belustigend wirken. Die Blätter schildern Murawiews Erscheinung mit einer Begeisterung, deren unfreiwilliger Humor unwiderstehlich wirkt. Er hat einen weißen Schnurrbart und stark ergrautes Haupthaar, verräth aber sein Alter, 51 Jahre, nicht; er ist kahl, doch das entwickelt seine Stirne prächtig: in seinen Augen ist eine Flamme u. s. w. Die diplomatischen Klatschbasen verweilten endlos bei dem kleinen Zuge, daß die Speisekarte des Frühstücks auf der russischen Botschaft, zu dem Hanotaux eingeladen war, ein Huhn nach elsässischer Art enthielt. Die freiwillige Regung des Zaren, den Vorsitzenden des Senats und der Kammer einen Besuch abzustatten, scheint sich zu einem neuen festgelegten diplomatischen Zeremonial zu entwickeln. Murawiew besuchte gleichfalls nach Faure und Hanotaux, Loubet, Brisson und Méline die drei Verkörperungen der parlamentarischen Regierung der Republik.

Bei dem Frühstück, welches gestern bei dem Minister Hanotaux zu Ehren des Grafen Murawiew stattfand, brachte Minister Hanotaux folgenden Trinkspruch auf den Grafen Murawiew aus: „Ich bin überzeugt, meine Herren, daß Sie Alle meine Gefühle theilen werden in dem Augenblicke, wo ich das Glas erhebe, um den hervorragenden Staatsmann zu begrüßen und zu beglückwünschen, den ein erhabener Wille eben zu dem Amte befördert hat, für welches er durch seine seltene Begabung und die großen Dienste, welche schon seine bisherige Laufbahn auszeichneten, bestimmt war. Während Ihres kurzen Aufenthaltes unter uns, Herr Minister, werden Sie gefühlt haben — ich bin dessen sicher, denn das fühlt man schnell — daß Sie alle unsere Sympathien besitzen. Ich zweifle nicht, daß Sie, meine Herren, sich den aufrichtigen Wünschen anschließen, die ich im Namen einer befreundeten Regierung und eines befreundeten Volkes zum Ausdruck bringe, wenn ich die feste Ueberzeugung ausspreche, daß Graf Murawiew in seinem hohen Amte lange und erfolgreich mitarbeiten wird an dem Ruhme und der Wohlfart der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus II., an den guten internationalen Beziehungen, welche zwischen den Mächten bestehen und an den gemeinsamen Bestrebungen der letzteren zu Gunsten des Friedens und der Menschlichkeit."

Graf Murawiew erwiderte hierauf: „Herr Minister! Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers bin ich in dieses schöne, meinem ganzen Vaterlande so theure Frankreich gekommen und glücklich gewesen, ihre Bekanntschaft zu machen und in persönliche Beziehungen zu Ihnen zu treten, mein lieber Kollege, wenn Sie mir gestatten wollen, Sie so zu nennen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf Ihr Gesundheit in der Ueberzeugung, daß die intimen Beziehungen, welche zwischen unseren beiden Ländern bestehen, wie in der Vergangenheit die festeste Bürgschaft des Friedens bleiben werden." Beide Trinksprüche wurden von allen Gästen stehend angehört.

Deutscher Reichstag.

164. Sitzung am 29. Januar, 1 Uhr.

Die Berathung des Etats der Post- und Telegraphen-Verwaltung, Titel Gehalt des Staatssekretärs, wird fortgesetzt.

Abg. **Hasse** (natl.) führt aus, in seinem Wahlkreise sei die Zahl der Verehrer des Staatssekretärs v. Stephan doch ein wenig im Zusammenschmelzen begriffen, weil er so manchen berechtigten Wünschen gegenüber stets ablehnend sei. Hieran liege es auch, wenn die Zahl der Petitionen nicht noch größer sei, als sie in Wirklichkeit sei, denn wer wolle noch erfolglos petitioniren, zumal wenn über die Petitionen so abfällig abgeurtheilt werde, wie das gestern wieder geschehen sei. Seines Erachtens müsse die Post eine Musteranstalt sein, und deshalb müsse er selbst zu den schon gestern laut gewordenen Wünschen noch einige weitere hinzufügen: leichtere Kleidung der Unterbeamten im Sommer und bessere Wohnungsverhältnisse für dieselben. Bemerken müsse er ferner, daß nach Behauptung der gesammten Presse die Angaben des Staatssekretärs im vorigen Jahre zum Falle Baishford unrichtige gewesen seien. Aufklärung darüber sei zur Beschwichtigung des verletzten Nationalgefühls noch erforderlich, ebenso aber erbitte er auch vom Präsidenten Aufklärung, ob es wirklich wahr sei, daß diesem Korrespondenten eines ausländischen Blattes ein bevorzugter Platz auf der Tribüne eingeräumt sei. Redner verlangt weiter ausgiebige Ausdehnung des Fernsprechnetzes, Entgegenkommen gegen die Wünsche der Theilnehmer daran, finanzielle Bedenken könnten doch gerade gegenwärtig nicht eingeräumt werden. Besonders ans Herz lege er dem Staatssekretär eine Petition sämmtlicher sächsischer Handelskammern um Ermäßigung der Fernsprechgebühr nach Bayern, Württemberg und Oesterreich auf den innerhalb Deutschland geltenden Satz. Mit Genugthuung begrüße er das neue unabhängige deutsche Kabel von Emden nach Vigo in Spanien.

Abg. **Pauli** (Reichsp.) spricht dem Staatssekretär den Dank des platten Landes für die Fortschritte des Fernsprechwesens aus und wiederholt den gestern von Gamp ausgesprochenen Wunsch betr. Wegfall der Extragebühr für Beitellung außerhalb der Dienstzeit bei Arzneisendungen.

Abg. **v. Leipziger** (konf.) unterstützt diesen Wunsch, widerspricht dagegen aus finanziellen Gründen der Herabsetzung der Fernsprechgebühren und der Erhöhung des Gewichtsmaximums für einfache Briefe. Die Vielschreiber, die sich den Luxus eines schwereren Papiers, als es die Norm sei, erlauben, mögen sich auch den Luxus gestatten, dafür entsprechend zu bezahlen. Ganz unzutreffend sei die Behauptung Singers, daß die Postverwaltung an Beamten spare.

Abg. **Bebel** (Soz.): Unsere Anklagen gegen die Verwaltung sind nichts weniger als vom Parteistandpunkte eingegeben. Wir haben ja auch stets die Verwaltung in der Frage der Postbauten unterstützt, im Gegensatze zu allen anderen Parteien. Wie Recht wir mit unserer Anklage haben, zeigt Ihnen doch die Versicherung des Herrn Hasse, daß und weßhalb in Leipzig, dieser reichen Stadt, das Ansehen des Herrn v. Stephan im Schwinden sei. Redner wiederholt sodann die Beschwerden aus Unterbeamtenkreisen, Eisenach, Hannover, Breslau zc., besonders über mangelnde Sonntagsruhe.

Direktor im Reichspostamt **Scheffer** betont, ein wie bedeutsames Moment im Fernsprechverkehr die Ungeduld sei. Und auch da gebe es im Verkehr feinere und grobe Naturen, explosive Naturen, vor denen die Beamten sich gegenseitig warnten. Ob darin eine „Begünstigung" liege, das lasse er dahingestellt. (Heiterkeit.) Die betreffende Person (v. Auerswald) sei als „Krakehler" bekannt, ja auch wegen des bewußten Vorganges verurtheilt worden. Ob damit ein Vortheil erzielt sei, wisse er nicht. Eine „Anordnung", den Herrn zu bevorzugen, sei jedenfalls nicht ergangen, und von einer Beschwerde an höchster Stelle sei ihm nichts bekannt. Was die Telegramm-Censur anlange, so beruhe ja die Prüfung der Telegramme auf Gesetz. Das betreffende Telegramm sei beanstandet worden, weil man wohl angenommen habe, Worte wie Kampf auf's Messer könnten unter Umständen gefährlicher sein als Explosivstoffe. (Lachen links.)

Abg. **Foerster** (Reformp.) wünscht, der Reichstag solle sich nicht mit guten Worten abspeisen lassen, sondern seine Forderungen betr. Verkehrserleichterungen mit den stärksten Mitteln durchzusetzen suchen, nöthigenfalls durch Verweigerung von Etatstiteln und durch alljährliches Zurückkommen auf seine Forderungen. Der Reichstag sei nicht dazu hier, um blos Stunden lang das Loblied des Staatssekretärs zu singen.

Direktor Dr. **Fischer**: Der Vorredner beklagt sich darüber, daß den Militäranwärtern das Probejahr nicht auf die Dienstzeit angerechnet wird. Aber nach den von dem Reichstag gebilligten Vorschriften rechnet das Dienstalter von der etatmäßigen Anstellung an. In dem vom Vorredner angeführten Prozeßfall ist auch in zweiter Instanz das Erkenntniß zu Gunsten unserer Verwaltung ausgegangen, was der Vorredner noch nicht zu wissen scheint.

Abg. **Müller-Sagan** (frs. Vp.) geht nochmals auf die Frage des Gewichtsmaximums für die einfachen Briefe näher ein; ebenso auf die Strafporti und die Tarifgebühren. Die steigenden Verkehrsziffern, auf welche der Herr Staatssekretär auch diesmal wieder hingewiesen habe, um die Thätigkeit der Postverwaltung zu illustriren, besagten doch in dieser Beziehung nichts. Der Verkehr richte sich nach ganz anderen Faktoren, als nach der Thätigkeit der Postverwaltung. Aufgabe dieser sei es, den Bedürfnissen des Verkehrs zu folgen; aber gerade daran lasse sie es fehlen. Zu einer Selbstverherrlichung der Postverwaltung liege gar kein Anlaß vor.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** widerspricht der Behauptung des Abg. Foerster, daß durch Einführung des Altersstufensystems die Postverwaltung Millionen erspart habe. In dem letzten Jahre, über welches der definitive Abschluß vorliege, habe die Postverwaltung vielmehr 162 000 Mark mehr an Besoldungen ausgegeben, als dies nach dem früheren Stellengehaltssystem geschehen sein würde.

Abg. **Pachnicke** (fr. Vp.) wendet sich gegen die Telegramm-Censur. Bei dem vom Abg. Bebel erwähnten Telegramm sei irgend welche Explosion sicher nicht zu befürchten gewesen. In Bezug auf die Verkehrserleichterung appellire er von dem Vertreter der verbündeten Regierungen, als welcher sich Herr v. Stephan gestern präsentirt habe, an den Staatssekretär des Postwesens. Es scheine fast, als könne Herr v. Stephan mit seinen Forderungen nicht über die Schwelle des Herrn Staatssekretärs. Auf die Dauer werde er aber den Reichstag nicht abspeisen können mit einem sunt certi denique fines, denn der Verkehr kenne eben in seiner Entwickelung keine Grenzen. In Bezug auf Annahme und Bestellung von Packeten an Sonn- und Festtagen erklärt Redner, sich auf den Standpunkt der Postverwaltung stellen zu können, denn eine noch weitere Einschränkung würde das Publikum benachtheiligen und den Montag zu sehr belasten. Dringend geboten sei die Reform des Zeitungstarifs. Es bedürfe überhaupt des Wagemuths und der Unternehmungslust. Allerdings glaube er, die Postverwaltung würde mehr wagen, wenn sie sich nur von fiskalischen Rücksichten könnte leiten lassen, und sich nicht, wie die preußische Eisenbahnverwaltung, nach Herrn Miquel, nach dem Staatssekretär richten müßte.

Abg. **Singer** (Soz.) widerspricht dem Vorredner in der Frage der Sonntagsbestellungen und protestirt nochmals gegen Bevorzugung hoher Querulanten im Fernsprechbetrieb.

Abg. **Beckh** (frs. Vp.) unterzieht den Widerstand der Verwaltung gegen alle Verkehrserleichterungen einer nochmaligen scharfen Kritik. Gehe das so weiter, so werde es demnächst heißen: „Nur immer langsam voran, daß der deutsche Landsturm nachfolgen kann". (Heiterkeit.)

Das Haus vertagt sich hierauf. Schluß der Sitzung $5^1/_2$ Uhr. Morgen 12 Uhr: Fortsetzung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Auch in Westpreußen sind polnische Versammlungen aufgelöst worden, weil die Theilnehmer sich weigerten, in Rücksicht darauf, daß die überwachenden Organe der polnischen Sprache nicht mächtig waren. Im Abgeordnetenhause kam gestern die Interpellation wegen dieser Maßnahmen zur Verhandlung. Der Abg. v. Czarlinski begründete die Interpellation: die Auflösungen seien Provokationen und Mißbrauch des Vereinsrechtes. Der Minister des Innern Frhr. v. d. Recke verwies auf den Bescheid, den er auf die Parallelinterpellation wegen Auflösung der Oberschlesischen Vereine gegeben: daß das Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung anzurufen sei, und wenn diese zu Ungunsten der Staatsregierung erfolge, daß dann die Hilfe des Abgeordnetenhauses in Anspruch genommen werden müsse, um die polnische Agitation zu bekämpfen. Seitens des Centrums sekundirten den Polen die Abgg. Roeren und Dr. Porsch; der Abg. Dr. Gerlach (freikons.) brachte auf der anderen Seite aber so viel Material herbei, daß die Nothwendigkeit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189701301-13/fragment/page=0001
DFG

eines scharfen Vorgehens nicht mehr in Abrede gestellt werden kann. Konservativerseits regte Graf **Limburg-Stirum** an, sofort gesetzgeberisch vorzugehen. Namens der nationalliberalen Fraktion erklärte der Abg. Dr. **Sattler** der Regierung seine volle Zustimmung zu ihren bisherigen Maßregeln. Die Rechtsbeugung, von der das Centrum rede, sei aber um so weniger vorliegend, weil gerade der vom Abg. Dr. Porsch angezogene jüngste Hirtenbrief des Gnesener Erzbischofs v. Stablewski, welcher der katholischen Geistlichkeit jede politische Agitation bei ihrer seelsorgerischen Thätigkeit untersagt, bestätigt, daß in diesen Kreisen bisher eine solche Agitation bestanden hat. Nachdem noch polnische Abgeordnete geklagt und der Abg. **Rickert**, der jede politische Gefahr in Abrede stellte, von dem Minister den Vorwurf erhalten, daß er, obwohl in Westpreußen ansässig, die Augen von der zu Tage liegenden großpolnischen Agitation verschließt, war die Interpellation erledigt. Darauf wurde der Antrag **Ring** über die **Bekämpfung der Viehseuchen** berathen. Der Antragsteller begründete seinen Antrag mit folgenden Ausführungen:

Die Besprechung meines Antrages wird wesentlich erleichtert durch die neulich im Reichstage vorgekommene Besprechung der Viehseuchenfrage, wo der Herr Landwirthschaftsminister erklärte, Deutschland produzire heut schon selbstständig alles Vieh, das es braucht, und wo der Herr Minister von Boetticher die Anwendung des Tuberkulin in den Thierquarantänestationen zusagte. Nun hat ja der gegenwärtige Herr Landwirthschaftsminister in den zwei Jahren seiner bisherigen Amtsführung mehr für die Landwirthschaft gethan, als in den zwanzig vorhergehenden Jahren für dieselbe geschehen ist, aber es muß noch mehr geschehen. Durch das Sinken der Getreidepreise sind wir auf die Volkswirthschaft angewiesen, aber auch sie ist so gut wie gar nicht mehr rentabel, und das ist bei den hohen Summen, die in diese Betriebe hineingesteckt sind — es handelt sich um 2½ Milliarden — nicht nur für die Landwirthschaft, sondern für die ganze Nation von großer wirthschaftlicher Bedeutung. Von 1888 bis 1895 stieg die Vieheinfuhr von 685 auf 916 Mill. Mk. Im Jahre 1895 wurden 543 000 Stück Vieh, darunter 195 000 Stück Rindvieh, bei uns eingeführt. Mit dieser starken Vieheinfuhr wachsen natürlich auch die aus dem Ausland eingeführten Viehseuchen. Im Juli 1896 waren 889 Gemeinden durch Maul- und Klauenseuche verseucht. Der Verlust, der durch die Maul- und Klauenseuche verursacht wird, wird für das Stück Rindvieh 60 Mk. gerechnet. Im Dezember hat der Verlust durch Maul- und Klauenseuche 10 Mill. Mk. betragen, von Juli bis Dezember ergiebt sich ein Verlust von 34 Mill. Mk. Daher kommt es wohl, daß über 300 Personen in dem Hause meinen Antrag unterschrieben haben. Wir erkennen dankbar an, daß der Herr Minister die Einfuhr fremden Viehes und geschlachteten Fleisches sehr beschränkt hat. Das Ausland aber hat sich gegen uns fast vollständig abgeschlossen. Wir haben Dänemark gegenüber eine zehntägige Quarantäne; wir sind der Ansicht, daß diese zehn Tage absolut nicht genügen, da die Incubationszeit für Maul- und Klauenseuche, wie im Reichstage nachgewiesen worden ist, bis 21 Tage dauert. Mittheilungen ähnlicher Art sind mir auch persönlich geworden. Auch der Staatsthierarzt von Hamburg, der täglich Gelegenheit hat, die Quarantäne zu beobachten, hat Zweifel darüber ausgesprochen, daß die jetzige Quarantänezeit genügt. Auch die Quarantäne-Anstalten sind im Jahre 1896 nachgewiesenermaßen schon mehr als einmal verseucht gewesen. Es ist gegenüber Dänemark dieselbe Sache, wie vor zwei Jahren gegenüber Oesterreich, von dem auch behauptet wurde, es habe keine kranken Thiere exportirt. Später stellte sich heraus, daß diese Behauptung nicht aufrecht zu erhalten war. Wie seinerzeit für Oesterreich, so ist es jetzt auch für Dänemark nachgewiesen, daß dort die Maul- und Klauenseuche zu verschiedenen Malen geherrscht hat. Aus den angeführten Gründen ist es nöthig, die zehntägige Quarantäne in eine vierwöchentliche zu verwandeln. Ueber die Gefahr der Perlsucht will ich nicht weiter reden, da die Tuberkelimpfung in den Quarantäneanstalten an der dänischen Grenze eingeführt werden soll. Gefahren der schlimmsten Art liegen auch hinsichtlich der Schweine- und Geflügel-Einfuhr an den russischen Grenzen vor. Rußland hat seine Grenzen uns gegenüber vollständig gesperrt. Die Verhältnisse in Oberschlesien liegen, wie ein Beauftragter der Brandenburgischen Landwirthschaftskammer festgestellt hat, derartig, daß nicht einmal eine Einfuhr von Schweinefleisch aus anderen Provinzen nöthig erscheint, viel weniger aus Rußland. Nachgewiesenermaßen wird auch in Oberschlesien die Seuche aus Rußland eingeschleppt. Die Einfuhr nach Oberschlesien wird nur gefordert, um Schweinefleisch nach Berlin und dem Westen zu senden. Die Buchten, in denen russische Schweine aufbewahrt werden, sind, wie von einem nach Oberschlesien gesandten Thierarzt festgestellt worden ist, in Sosnowice wie in Beuthen vollständig verseucht. Von Oberschlesien aus ist die Seuche durch ganz Deutschland hindurchgegangen. Trotz der Billigkeit des Schweinefleisches in Oberschlesien fordern die dortigen Handelskammern, die Einschränkung der Einfuhrerlaubniß für russische Schweine aufzuheben, — ein Zeichen, welche Macht der Handel noch immer bei uns hat. Es ist Zeit die Einfuhrerlaubniß überhaupt aufzuheben, besonders da in Deutschland ein Ueberfluß an Schweinen zu verzeichnen ist. (Sehr richtig! rechts.) Durch eine von der brandenburgischen Landwirthschaftskammer auf Erfordern des Herrn Landwirthschaftsministers vorgenommene Enquete ist festgestellt worden, daß die Geflügelcholera hier durch importirtes russisches Geflügel verbreitet worden ist und daß dieses russische Geflügel auch Verbreiter anderer Viehseuchen ist. Durch Benutzung der Wagen, in denen infizirtes Vieh befördert worden ist, für den Transport von Geflügel wird auch die Maul- und Klauenseuche weiter verschleppt. Ich bitte den Minister, die russische Grenze für Geflügel gänzlich zu schließen. (Bravo! rechts.) Mit Oesterreich ist nach dem Handelsvertrage abgemacht, daß bei Einschleppung von ansteckenden Viehkrankheiten von einem zum anderen Staat der betroffene Staat berechtigt sein soll, die Grenze zu sperren. Die Anzahl der durch Maul- und Klauenseuche verseuchten Gehöfte betrug im letzten Jahre über 17 000, ein Zeichen, daß fast ganz Oesterreich verseucht ist. Die Landwirthe müssen demnach bestrebt sein, dahin zu wirken, daß die Grenze gesperrt wird. Ich glaube, es ist dazu die höchste Zeit. Nach allen Berichten sind wir gezwungen, die Grenzen zu sperren, wenn wir den Landwirth nicht um den letzten Verdienst bringen wollen. (Beifall rechts.)

Darauf nahm der Landwirthschaftsminister **Freiherr von Hammerstein** das Wort, um das Gesuch zu machen, die Auslassung des Vorredners zu entkräften:

Nachdem wir im vorigen Jahren denselben Antrag hier verhandelt haben und nach der erschöpfenden Behandlung desselben Gegenstandes im Reichstage hatte ich mich der Hoffnung hingegeben, daß ich der heutigen abermaligen Verhandlung enthoben sein würde, um so mehr, als es zweiffellos feststeht, daß die Art und Weise, wie im vorigen Jahre der Antrag Ring begründet wurde, nicht zum Segen der Landwirthschaft gedient hat. (Unruhe.) Es hat sich daraus eine Reihe von Schwierigkeiten mit auswärtigen Staaten ergeben, unter denen wir heute noch zu leiden haben. (Unruhe.) Ich habe bereits im vorigen Jahre gesagt, daß wir nach Abschluß der Handelsverträge berechtigt sind, unsere Veterinärpolizei nach unseren Bedürfnissen zu organisiren, daß wir aber nicht berechtigt sind, durch veterinärpolizeiliche Maßregeln unserer inländischen Produktion eine Preissteigerung zu verschaffen. (Unruhe.) Ich kann es nicht verhehlen, die wesentlichsten Theile der Deduktion des Abg. Ring zielen darauf hinaus, daß es im Interesse der deutschen Viehproduktion geboten sei, die Einfuhr fremden Viehes zu verhindern. (Unruhe.) Herrn Abgeordneten Ring bin ich dankbar dafür, daß er mir das Zeugniß ausgestellt hat, ich hätte Deutschland zwei Jahre hindurch vor Viehseuchen bewahrt. Er hat aber das Verdienst für sich in Anspruch genommen, alle die betreffenden Maßnahmen veranlaßt zu haben. (Widerspruch.) Herr Ring sprach von unglaublichen Zuständen in einzelnen Orten Oberschlesiens. Ich erhielt im November schon vom Regierungspräsidenten in Oppeln Mittheilung, es sollten im Geheimen Thierärzte die Zustände an der russischen Grenze kontrolliren. Unter dem 18. Januar erhielt ich einen Bericht darüber vom Regierungspräsidenten in Oppeln. Nach den Mittheilungen des Kreisthierarztes sollte der Besuch des Berliner Thierarztes geheim bleiben, ein Händler habe seine Anwesenheit verrathen. Der Thierarzt soll von den Händlern in vertrauter Weise begrüßt worden sein. Nachdem seine Anwesenheit bekannt geworden, habe er dem Kreisthierarzt einen Besuch gemacht und diesem zuerst gesagt, er sei vom Landwirthschaftsminister, dann, er sei von einem Geheimrath des Ministeriums gesandt worden, um sich über die Verhältnisse an der Grenze zu informiren und auch die Thätigkeit des Kreisthierarztes zu übernehmen. Der Kreisthierarzt erklärte das angeblich kranke Vieh für vollständig gesund. Nun darf ja aber nur eine bestimmte Menge Vieh eingeführt werden, und es ist nicht richtig, daß eingeführtes Vieh nicht sofort geschlachtet, sondern anderes an seine Stelle gesetzt wird. Ich habe bei meiner Anwesenheit in Oberschlesien selbst gesehen, daß dies eingeführte Vieh sofort geschlachtet und krankes sofort getödtet und beseitigt wird. Danach erscheinen die Angaben der Händler über das Verfahren bei dem Schweinekontingent doch sehr bedenklich, und ich bitte Sie, im Interesse der Landwirthschaft und des Veterinärwesens den staatlich angestellten Beamten volles Vertrauen zu schenken, seien Sie überzeugt, daß diese sich alle Mühe geben, der Landwirthschaft zu helfen. Eine völlige Viehsperre läßt sich nicht durchführen, was möglich ist, werde ich thun, darüber hinaus kann ich nicht gehen. Was nun die Anträge selbst anlangt, so ist ja über die Anwendung des Tuberkulins schon im Reichstag gesprochen, nur in Bezug auf die vierwöchige Quarantäne habe ich im Namen der Regierung zu erklären, daß sie darauf nicht eingeht, weil wissenschaftlich bewiesen ist, daß eine zehntägige Quarantäne gegen die Viehseuchengefahr völlig genügt, die vierwöchentliche also eine ganz unnütze Störung des Verkehrs sein würde, wegen des dritten Punktes des Antrages habe ich mich an die Landwirthschaftskammer und an höhere Beamte um Gutachten gewandt. Die Brandenburgische Landwirthschaftskammer verlangt eine absolute Sperre gegen fremde Gänse, aber der Oberpräsident von Schlesien und einige Regierungspräsidenten hatten gegen eine solche große Bedenken, im Westen hält man die Gefahr der Geflügelcholera überhaupt nicht für so bedenklich. Sicher wird durch den Geflügeltransport die Widerstandsfähigkeit der Thiere geschwächt, aber eine völlige Sperre ist zur Zeit unmöglich, eine Sperre gegen Rußland allein undurchführbar. Ueber die gegen die Geflügelcholera zu treffenden Maßnahmen wird seit Monaten eifrig verhandelt, aber die Sache ist eben nicht so einfach. Was nun die Schweineeinfuhr anlangt, so ist es unsere Absicht, daß, wenn die Industriebevölkerung nicht mehr auf die oberschlesischen Schweine angewiesen sein wird, auch das letzte Kontingent aufhören soll, denn diese Einfuhr hat in der That ihre bedenklichen Seiten, aber in Schlesien sind die Löhne der Industriearbeiter sehr niedrig, und man darf ihnen das so nöthige Fleisch nicht vertheuern. Unsere Hoffnung darauf, daß die Interessenten selbst sich der Schweinemast widmen würden, hat sich nicht erfüllt. Um die entstandenen Mißstände zu beseitigen, haben wir die Lieferung des Schweine-Kontingents den Händlern genommen und den Schlächtern überwiesen; die Händler sind damit natürlich unzufrieden und nun auf Seiten der Agrarier getreten (Heiterkeit), weil sie annehmen, daß die völlige Aufhebung des Kontingents ihnen Vortheil bringen wird. Infolge der Seucheneinschleppungen ist die Einfuhr aus der Bukowina, Tirol und Steiermark verboten — zur Sperre gegen Bayern liegt kein Anlaß vor, kommen neue Seuchenfälle vor, so wird die Regierung erwägen, ob weitere Sperrmaßregeln mit den bestehenden Verträgen vereinbar und zu erlassen sind. Jedenfalls erkläre ich im Namen der Regierung, daß sie nicht gewillt ist und sich nicht für berechtigt hält, mit weiteren Grenzsperren zur Zeit vorzugehen, die jetzt bestehenden Sperren aber mit Sorgfalt aufrecht halten wird zum Segen der Landwirthschaft. Auf weitere Einzelheiten werde ich ja wohl morgen noch eingehen können. Ich wollte nicht aggressiv vorgehen, sondern habe mit möglichst objektiver Ruhe die Sache besprochen. Zum Schluß muß ich aber noch erklären, daß meine Veterinärbeamten mit vollster Pflichttreue ihr Amt versehen, und ich muß sie in Schutz nehmen gegen unverdiente Angriffe und gegen unberechtigte Kontrole durch unberufene Eindringlinge. (Lebhafter Beifall links.)

Nach einer längeren Gegenrede des Abg. **Graf Kanitz** wurde die Berathung abgebrochen. Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Heute beräth die Budgetkommission.

Aus Nah und Fern.

Blutthat. Im zehnten Wiener Bezirk Favoriten, der zumeist von Fabrik- und Bahnarbeitern bewohnt wird, ist die junge Frau eines Gasarbeiters, der in dürftigsten Verhältnissen lebt, überfallen und durch Schläge mit einer Eisenschiene auf den Kopf tödlich verwundet worden. Zwei silberne Uhren, die Börse mit einigen Gulden und einige Kleidungsstücke wurden geraubt. Der Mann, der allnächtlich Dienst hat, fand gestern früh die Frau auf den Boden im Blute liegend. Sie konnte noch angeben, daß sie von einem Mann mit einer Militärmütze überfallen und verwundet worden sei. Darauf verfiel sie in Bewußtlosigkeit.

Der Brudermörder Alois Aigner von Kamerau (Bayern) hat sich, von Gewissensbissen gepeinigt, dem Gerichte in Straubing selbst gestellt.

Von der durchgegangenen Prinzessin. Prinz Chimay, der Gemahl der Zigeunerbraut, deren Liebesroman unsern Lesern aus wiederholt eingehenden Berichten bekannt ist, weilt, einer uns zugehenden Mittheilung zufolge, gegenwärtig in Budapest, wo er unter dem Namen eines Grafen Rasponi im „Hotel Bristol" abgestiegen ist, um Erhebungen über den dortigen Aufenthalt der Prinzessin Chimay anzustellen. Die Frau des Zigeuners Rigo veröffentlichte soeben ein von der Prinzessin Chimay an sie gerichtetes Schreiben, in welchem die Prinzessin die Zigeunerin beschwört, in die Scheidung von Rigo zu willigen, damit das Kind, das sie, die Prinzessin, unterm Herzen trage, den Namen seines Vaters erhalte.

Telegramme.

Berlin, 29. Januar. Die **Verleumdungsklage** des Pfarrers **Witte** gegen den Hofprediger a. D. **Stöcker** gelangte heute vor der 8. Strafkammer des Landgerichts I zur zweiten Verhandlung. Der Andrang des Publikums ist ungeheuer. Den Vorsitz führt Landgerichtsrath Reinecke, die Parteien sind persönlich zur Stelle; es stehen ihnen zur Seite Rechtsanwalt Lenzmann für Witte und die Rechtsanwälte Rätzel I und Vielhaben für Stöcker. Unter den vorgeladenen Zeugen befinden sich die vorgeführten Frhr. v. Hammerstein, die Journalisten Leckert und v. Lützow, Redakteur Oberwinder, v. Gerlach u. A. m. Die Verhandlung dauert noch fort.

Berlin, 30. Jan. Den Morgenblättern zufolge verlautet, die Regierung entsende eine Sachverständigenkommission nach Bombay, um die Beulenpest zu studiren. Es sei auch erörtert, Koch als deren Leiter von Capstadt direkt nach Bombay zu berufen. An der Pestkonferenz in Venedig am 10. Februar nehmen wahrscheinlich der Direktor des Reichsgesundheitsamts Köhler mit einem medizinischen Fachmann theil.

Berlin, 30. Januar. Den Morgenblättern zufolge brach gestern Nachmittag infolge Explodirens eines großen Stückfasses, welches verpicht wurde, Feuer in einem Schuppen der Bockbrauerei auf dem Spandauer Berge aus, welches alsbald auf einen andern Schuppen übergriff. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Glasermeister leicht verletzt.

Berlin, 29. Januar. Das Aeltesten-Kollegium hat entschieden, am 22. März, dem hundertjährigen Geburtstage Kaiser Wilhelms I., die Börse zu schließen.

Budapest, 29. Januar. In einem hiesigen Hotel feuerte der angeblich aus Düsseldorf gebürtige Gardeoffizier Stegemann einen Revolverschuß gegen die Schauspielerin Anna Helming ab, welche tödtlich verletzt wurde. Sodann erschoß sich Stegemann selbst. Das Motiv zur That ist Eifersucht.

Athen, 30. Jan. In der von einem Militärkordon umgebenen Universität befinden sich etwa 800 Studenten, die sich weigern, das Gebäude zu verlassen. Die außerhalb der Universität befindlichen Studenten bereiten eine Kundgebung vor. Es kam zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. 3 Personen wurden verwundet. Der Polizeipräfekt wurde von einer Kugel getroffen, deren Kraft aber durch die Taschenuhr abgeschwächt wurde. Ein Schüler ist getödtet. Die Polizei hat die Wasserleitung abgesperrt, um die Studenten zum Verlassen des Universitätsgebäudes zu zwingen.

London, 29. Jan. „Daily News" erfahren aus Rom, der italienische Ministerrath habe beschlossen, Kassala zu räumen und diesen Platz gänzlich zu zerstören, da die Aegypter Kassala vorläufig doch noch nicht besetzen können.

London, 29. Jan. Königin Viktoria hat alle Gouverneure in den englischen Kolonieen telegraphisch angewiesen, zu ihrem Jubiläum nach London zu kommen. Die Anwesenheit der Gouverneure soll zur Abhaltung einer Kolonialversammlung benützt werden, wobei die Interessen aller Kolonialgebiete besprochen werden sollen.

Dar-es-Salaam, 29. Januar. Gouverneur Liebert traf am 20. Januar hier ein und wurde festlich empfangen; er übernahm sogleich die Verwaltung.

Washington, 29. Januar. Der Senat genehmigte mit 46 gegen 4 Stimmen eine Bill betreffend den internationalen Bimetallismus. Dieselbe ermächtigt den Präsidenten, Vertreter zu einer jeden etwa stattfindenden internationalen Konferenz zu ernennen, welche den Zweck eines festen Verhältnisses zwischen Gold und Silber sichern würde. Die Bill ermächtigt auch den Präsidenten, eine solche Konferenz nach seinem Belieben einzurufen.

Theater und Musik.

— **Der bekannte Possendichter Dr. Eduard Jacobson**, dessen Bühnenwerke den Freunden harmloser Heiterkeit manche frohe Stunden bereitet haben, ist im Alter von 64 Jahren nach längerem Kränkeln am Freitag in Berlin gestorben. Er war am 10. November 1833 zu Großstrehlitz in Oberschlesien geboren, studirte 1854—1858 in Berlin Medizin, promovirte 1859 und nahm seinen dauernden Wohnsitz in Berlin. Noch als Student schrieb er den einst sehr beliebten Schwank „Faust und Gretchen" und widmete sich dann ganz der heiteren Muse. Er hat im Laufe der Jahre selbständig oder in Gemeinschaft mit Andern den deutschen Possenbühnen eine stattliche Reihe schlagkräftiger, derbkomischer Werke geliefert. Zu seinen erfolgreichsten Stücken gehörten „Singvögelchen", „500 000 Teufel", „Der Postillon von Müncheberg", „Die Galoschen des Glücks", „Das Mädel ohne Geld", „Die Lachtaube", „Der jüngste Lieutenant", „Der Mann im Monde" u. A. In den letzten Jahren verband er sich mit Mannstädt und Treptow, den Hausdichtern des Adolph Ernst-Theaters, deren Werke er durch sein pointirte witzige Couplets — seine Hauptstärke — würzte.

Kunst und Wissenschaft.

— **Eine Entdeckung von ungeheurer Tragweite.** Der Zahnarzt Markus und der Chemiker Liebmann in Frankfurt a. M. experimentirten mit Mortons Verfahren, Zähne durch elektrische Induktion von Cocain zu anästhesiren. Sie entdeckten dabei die Möglichkeit, auf elektrolytischem Wege dem Körper Morphium, Eisen, Quecksilber, Salicyl und andere Stoffe zuzuführen.

Hochschulen, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— **Halle a. S.** Preisaufgaben. Für das Jahr 1897/98 werden an hiesiger Universität nachstehende Preisaufgaben gestellt: I. Von der theologischen Fakultät. a) Die vorjährige als außerordentliche: „Die Einwirkung von Jesaias 40—66 auf das Neue Testament". b) neu: „Wie und in welchem Maße ist Schleiermacher als Prediger auf die Angelegenheiten des Vaterlandes eingegangen?" Für diese Bearbeitung sind zuerst die Predigten Schleiermacher's zu benutzen; dann sind auch seine Briefe und die Zeugnisse von Zeitgenossen zu befragen. — II. Von der juristischen Fakultät. a. Die vorjährige als außerordentliche: „Die völkerrechtlichen Garantieverträge der neueren Zeit"; b. neu: „Die Umänderung der gemeinrechtlichen Lehre von der Fruchtziehung durch das Bürgerliche Gesetzbuch für das Deutsche Reich". — III. Von der medizinischen Fakultät. a. Die vorjährige außerordentliche. „Klinische experimentelle Studie über Ursache und Entwickelung der bei Perlmutterarbeitern auftretenden Knochenhautentzündung; b. neu: „Können die in sterilisirter Milch nicht selten persistirenden sehr widerstandsfähigen Keime unter Umständen auch die Ursache des Brechdurchfalles der Kinder werden?" — IV. Von der philosophischen Fakultät. a. als außerordentliche an Stelle der im vorigen Jahre nicht bearbeiteten philosophischen eine französische: „Ueber den Gebrauch des reinen und präpositionalen Infinitivs im Altfranzösischen." b. neu: 1. eine philologische: „Quibus rebus Caesaris sermo qui est in commentariis de bello civili scriptis differat a sermone commentariorum belli Gallici." 2. eine physikalische: „Unter den Voraussetzungen, daß die Röntgen-Strahlen von der Natur einer Wellenbewegung sind, hat man versucht, die Wellenlänge zu bestimmen. Es sind die in dieser Richtung unternommenen Versuche kritisch zusammenzustellen; ferner ist auf Grund der neueren Dispersionstheorieen zu prüfen, ob die gefundenen Werthe der Wellenlänge das Fehlen einer merklichen Brechung und die auffällige Durchdringbarkeit vieler Substanzen verständlich machen." — Mit Ausnahme der philologischen sind die sämmtlichen Arbeiten in deutscher Sprache zu bearbeiten; an der Preiskonkurrenz dürfen sich nur an hiesiger Universität immatrikulirte Studirende betheiligen. Die Arbeiten sind bis incl. 27. Oktober lfd. Jahres auf dem Universitäts-Sekretariate abzugeben. Am 27. Januar 1898 erfolgt die Verkündung der Krönungen.

— Dem Vernehmen nach hat der Privatdozent Dr. Max **Förster** in **Bonn** den an ihn ergangenen Ruf als außerordentlicher Professor an der **Universität Jena** abgelehnt.

Gerichtszeitung.

— Vor der 7. Strafkammer in Berlin hatte sich gestern Dr. **Schröder-Poggelow** wegen angeblicher Beleidigung des frühern Directors im Colonialamt Dr. Kayser zu verantworten. Dr. Schröder hatte in einem amtlichen Schreiben an den Reichskanzler betont, daß Dr. Kayser den Versuch gemacht habe, ihn (Dr. Schröder) aus dem Colonialrathe zu entfernen, weil er dem Dr. Kayser politisch unbequem gewesen sei. Der Reichskanzler hatte deshalb Strafantrag gestellt und der Staatsanwalt beantragte in der Verhandlung eine Geldstrafe von 300 Mk. Der Gerichtshof kam aber zu der Ueberzeugung, daß die Behauptungen Schröder's erwiesen seien, und erkannte auf Freisprechung.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

-d. **Aus der Provinz Sachsen**, 30. Januar. (Die Eisenbahn-Verkehrsstörungen) infolge heftiger Schneestürme dauern auf vielen Strecken in unserer Provinz und deren Um-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189701301-13/fragment/page=0002

gebung **noch immer fort.** Es liegen heute früh folgende Meldungen vor: **Torgau**, 29. Jan. Amtlich wird gemeldet: Infolge **Schneeverwehung** ist der Zugverkehr auf der Strecke **Pretsch-Torgau** bis auf Weiteres gestört. Die Beseitigung der Störung ist noch nicht zu übersehen. — **Madeburg**, 29. Januar. Die gestrigen Abend- und Nachtzüge, sowie die heutigen Morgenzüge sind wiederum mit Verspätungen, mit größeren oder mit geringeren, hier eingetroffen. Namentlich sind durch den gestern Abend herrschenden starken Wind wieder viele Schneeverwehungen erfolgt. Auch heute Morgen rückten neben den vielen Hülfsarbeitern wieder mehr als 100 Pioniere aus, um die Schneemassen zu beseitigen. Ueberall sind Schneepflüge in Thätigkeit. **In Folge des heute Morgen eingetretenen starken Schneefalls sind aufs Neue Verkehrsstörungen zu erwarten**, obgleich durch die herrschende Windstille Schneeverwehungen weniger vorkommen werden. Gesperrt sind in unserer Gegend die Strecken **Eilsleben-Seehausen**, **Wernigerode-Heudeber**, **Blankenburg-Tanne** und **Güntersberge-Hasselfelde**. Auch die Strecke **Halle-Hettstedt** ist noch nicht wieder frei. — **Northeim**, 29. Januar. Heute herrschte hier ein mächtiges **Schneegestöber**. Der Verkehr auf der Eisenbahn und den Landstraßen wird durch Schneepflüge aufrecht erhalten. — **Quedlinburg**, 29. Januar. Die Eisenbahnstrecke **Quedlinburg-Ballenstedt-Frohse** ist nicht nur zwischen hier und Suderode, sondern bis Ballenstedt **vollständig verweht**; der Verkehr nach letzterem Orte muß von hier über Wegeleben und Frohse geleitet werden. **Die Störung wird voraussichtlich einige Tage dauern**, da es seit heute früh wieder ununterbrochen schneit.

-d **Merseburg**, 29. Januar. (**Noch einmal die Garnisonfrage.**) Daß in der letzten Stadtverordnetensitzung das auf die Eingabe betr. Herverlegung eines **Infanteriebataillons** von der Intendantur des 4. Armeekorps im Auftrage des Kriegsministers eingelaufene Antwortschreiben, wonach trotz des Entgegenkommens des Magistrats dieses Gesuch abgelehnt werden muß, verlesen wurde, haben wir bereits gemeldet. Auf Wunsch sei aus der Begründung dieses negativen Bescheides Folgendes mitgetheilt: Die Benutzung der Husarenkaserne ist sowohl aus hygienischen, als auch finanziellen Bedenken unmöglich, weil die Wände der Räume, welche lange Zeit zum Pferdestall benutzt worden sind, mit Ammoniak durchzogen und demzufolge als Wohnräume ungesund sind. Der Ausbau des Klosterhofes erfordert zu hohe Kosten. Von einem Neubau ist ebenfalls abgesehen, da andere Städte geeignetere Angebote gemacht haben. Ferner ist zur Ausbildung einer Infanterietruppe der Exercierplatz, selbst wenn er erweitert werden sollte, wegen seines theilweise abschüssigen Bodens, sowie die Umgebung von Merseburg für die Ausbildung im Felddienst völlig ungeeignet. Die Vergrößerung der Schießstände ist wegen der angrenzenden Promenaden ganz unmöglich geworden. Aus allen diesen Gründen sind trotz des größten Entgegenkommens des Magistrats diese Schwierigkeiten nicht zu beseitigen und muß von der **Verlegung einer Infanterietruppe** nach Merseburg **Abstand genommen** werden.

□ **Weißenfels**, 29. Januar. (**Vom Schuhmacherausstand.**) Gestern Nachmittag von 3 Uhr an verhandelten in Schumanns Garten die **Fabrikanten** mit einer 30gliedrigen **Kommission**, die sich aus streikenden Arbeitern derjenigen 30 Fabrikanten zusammensetzte, die seiner Zeit ihrem Arbeitspersonal aus den bekannten Gründen gekündigt haben. Die Fabrikanten hatten sich zu einem **Minimallohntarif** verstanden, so daß Hoffnung war, daß dem Ausstande nunmehr ein Ende bereitet werde. Im letzten Augenblick war es ein der sozialdemokratischen **Fachvereinsorganisation** angehörender Arbeiter, der rundweg erklärte, daß man sich seitens der Arbeiter **zu nichts verstehen** wolle, sondern **voll und ganz auf den Forderungen stehen bleibe**, die von ihnen den Fabrikanten unterbreitet worden seien. So sind die fünfstündigen Verhandlungen wieder ergebnißlos geblieben, und es ist nicht abzusehen, wie sich nunmehr die Verhältnisse gestalten werden. Die Fabrikanten haben es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen. Die Verantwortung für die Fortdauer des Streiks, für das daraus entstehende Elend und die daraus entstehende Noth, haben einzig und allein die Sozialdemokraten.

≏ **Sondershausen**, 29. Jan. (**Die neue Bataillonsfahne.**) Gestern Abend kam die neue Bataillonsfahne des hiesigen 1. Bataillons des 71. Regiments von Berlin hier an. Dieselbe wurde vom Zuge bis zu der vor dem Bahnhofe aufgestellten Fahnenkompagnie von den bei der Feier im Königlichen Schlosse in Berlin anwesend gewesenen Offizieren und Mannschaften geleitet. Die Fahnenkompagnie empfing das neue Feldzeichen mit den vorgeschriebenen Ehrenbezeugungen und brachte sie dann mit klingendem Spiel nach dem Fürstlichen Schlosse, woselbst sie am Portale von dem persönlichen Adjutanten des Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen empfangen und von ihm und dem bei der Nagelung gewesenen Sekonde-Lieutenant Mewes nach der Waffenkammer des Fürstlichen Schlosses, ihrem Standorte, gebracht wurde. Die feierliche Uebergabe an das Bataillon wird in den nächsten Tagen erfolgen.

□ **Gotha**, 29. Jan. (**Verlobung des Erbprinzen?**) Wie die Londoner „Allg. Korr." meldet, geht in dortigen Hofkreisen das Gerücht, daß die Verlobung des Erbprinzen von Sachsen-Koburg und Gotha mit der Prinzessin **Feodora von Sachsen-Meiningen** bevorstehe. Der Erbprinz Alfred ist am 14. Oktober 1874 geboren. Prinzessin Feodora ist das einzige Kind des Erbprinzen Bernhard von Sachsen-Meiningen, das seiner Ehe mit der Prinzessin Charlotte von Preußen, der ältesten Schwester des Kaisers Wilhelm, entsprossen ist. Sie ist am 12. Mai 1879 geboren.

Σ **Dresden**, 29. Januar. (**Sozialdemokratische Organisation.**) Die Eisenbahnarbeiter aus Dresden, Pirna, Bodenbach und anderen Orten beschlossen gestern in von mehr als 1000 Personen besuchten Versammlung, eine festere Organisation ins Leben zu rufen und für die Forderung auf Aufbesserung der Löhne und der Arbeiterverhältnisse einzutreten. Die Leitung der Organisation liegt in den Händen von Berufssozialdemokraten

Von der Elbstrombauverwaltung in Magdeburg.

Die Elbstrombauverwaltung theilt uns mit, daß der **Aufbruch des Eises** mittelst der Eisbrechdampfer am 28. d. Mts. bis Hötzacker km 523 erfolgt ist.

Sodann mußten die oberen Dampfer bis Lauenburg zurückgehen, da die abtreibenden Eisschollen von Lauenburg bis Stove km 569 bis km 587 sich in größerer Menge wieder festgesetzt hatten.

Die mittlere Tagestemperatur im Mündunggebiet betrug + 1° C.

Wasserstände (+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.

					Fall.	Wuchs
Straußfurt	28. Januar	+ 0,65.	29. Januar	+ 0,65.	—	—
Halle	29. "	+ 1,70.	30. "	+ 1,70.	—	—
Trotha*)	29. "	+ 1,54.	30. "	+ 1,52.	0,02	—
Alsleben	28. "	+ 1,46.	29. "	+ 1,40.	0,06	—

*) Eisstand.

Elbe.

					Fall.	Wuchs
Aussig	28. Januar	— 0,75.	29. Januar	— 0,57.	—	0,18
Dresden	" "	— 1,83.	" "	— 1,80.	—	0,03
Wittenberg	" "	+ 1,75.	" "	+ 1,64.	0,11	—
Barby	" "	+ 2,0 .	" "	+ 2,04.	0,04	—
Magdeburg	" "	+ 2,25.	" "	+ 2,18.	0,07	—
Wittenberge	" "	+ 2,27.	" "	+ 2,23.	0,04	—

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg.

Sonntag, 31. Jan.: Wolkig, ziemlich milde, Niederschläge, lebhafte Winde.

Montag, 1. Februar: Milde, wolkig, Niederschläge, windig, Sturmwarnung.

Volkswirthschaftlicher Theil.

Wochenbericht über Butter und Schmalz

von Gust. Schulze u. Sohn.
Berlin C., den 29. Januar 1896.

Butter: Mit Beginn dieser Woche befestigte sich die Stimmung und wenn auch der hiesige Konsum noch immer recht schwach ist, so trafen vom Inlande und von den Exportplätzen so bedeutende Ordres ein, daß sich nicht nur die frischen Einlieferungen, sondern auch die angesammelten Läger räumten. Die Nachfrage blieb anhaltend lebhaft und konnten Preise 3 *M.* per 50 Kilo erhöht werden. Landbutter war dagegen ohne Frage und mußten die Zufuhren zu Lager genommen werden.

Schmalz: Größere Schweineantriebe an den amerikanischen Märkten beeinflußte die Stimmung und lauten die von dort gemeldeten Offerten etwas niedriger. — Auch hier hat die Kauflust nachgelassen und ist die Stimmung matter geworden. Preise wurden eine halbe Mark pro Ctr. ermäßigt.

Amtliche Preisfeststellung.

Hof- u. Genossenschafts-Butter	Ia = 50 Ko.	Mk.	96
" " "	IIa	"	93
" " "	IIIa	"	
" " "	Abfallende	"	9[illegible]
Landbutter,	Preußische	"	80—83
"	Netzbrücher	"	80—83
"	Pommersche	"	80—83
"	Polnische	"	80—83
"	Bayer. Senn-	"	88—90
"	" Land	"	78—80
"	Schlesische	"	80—83
"	Galizische	"	70—73
Margarine		"	30—53
Schmalz,	Prima Western 17% Tara	"	28—29
"	reines in Deutschland raff.	"	30—30½
"	Berliner Bratenschmalz	"	31½—3 ½
Fett,	in Amerika raff.	"	28—29
"	in Deutschland raff.	"	28

Concurssachen, Zahlungseinstellungen ꝛc.

— Braumeister Ernst Moritz **Thamm** in Möl is bei Borna, Fuhrwerksbesitzer Oskar **Born** in Großenhain, Mehlhändler Franz **Hertig** in Rothenburg bei Könnern, Vermögen der unverehelichten Netti **Hirschfeld** und Helene **Hirschfeld** in Leipzig, Kaufmann Carl Julius Wilhelm **Hentschel**, alleiniger Inhaber der Firma Gebr. Joepel in Wittenberg.

Marktberichte.

Preisnotirungen für Getreide ꝛc. in Berlin

(auf Grund privater Ermittelung nach dem „B. L.-A.").

Weizen loko —,—, per Mai 173,50—172,50—173,00.

Roggen guter inländischer 125,00 ab Bahn, sehr klammer inländischer 115,00 gefordert, per Mai 126,75—125,25—126,50.

Gerste, feine oderbrucher 153,00 ab Bahn, gute märkische 142,00 ab Bahn.

Mais, amerikanischer 96,00—99,00 ab Bahn, per Mai 83,00 nominell.

Hafer preußischer mittel und guter loko 132,00—141,00, feiner 142,00—146,00 ab Bahn, pomm. mittel und guter 132,00—141,00, feiner 142,00—146,00 ab Bahn, russ. mittel 132,00—135,00, feiner 138,00—141,00 frei Wagen, per Mai 130,35.

Roggenmehl Nr. 0 loko —,—, per Mai 16,90 nom.

Rüböl loko Faß 55,50 nom., per Mai 56,50 nom.

Petroleum, loko 21,00.

Spiritus mit 50 *M.* Verbrauchsabgabe 58,20, mit 70 *M.* 38,60, per Mai 43,30—43,00, per September 44,30—44,00.

Kartoffelfabrikate. Kartoffelmehl per 100 Kg. brutto incl. Sack per Januar 17,30. Trockene Kartoffelstärke per 100 Kg. brutto incl. Sack per Januar 17,30. Feuchte Kartoffelstärke per 100 Kg. netto incl. Sack 9,70.

— **Braunschweig**, 29. Jan. (Originalbericht von Quensell & Spannuth.) **Rohzucker:** Der Markt eröffnete in matter Haltung. Trotzdem das Angebot in Kornzucker nicht drückend war, mußten bei dem geringen Interesse, das Raffinerien wie Ausfuhr bezeigten, die Preise allmählich nachgeben. In der zweiten Wochenhälfte wurde die Stimmung etwas stetiger, sodaß die Werthe wieder eine Kleinigkeit einholen konnten.

Nacherzeugnisse, die namentlich am Schluß der Woche reichlich angeboten waren, nahmen an der Marktbewegung voll Theil, sind aber schließlich auch von Inlandsraffinerien leidlich gefragt.

Der Wochenumsatz des hiesigen Bezirks beträgt ca. 96 000 Ctr. In Lieferungswaare neuer Ernte kamen wieder einige Geschäfte zu Stande.

Raffinirter Zucker: Bei ruhiger Stimmung beschränkte sich das Geschäft im Allgemeinen auf Käufe für baldigen Bedarf, doch zeigte sich am Wochenschluß vermehrte Nachfrage auch für spätere Termine.

Es notiren heute: Raffinade I *M.* 23,87½ excl. Faß, Raffinade II *M.* —,— excl. Faß, gem. Raffinade *M.* 25,00—27,00 incl. Sack, gem. Melis *M.* 22,25—23,00 incl. Sack, Würfelraffinade *M.* 24,75—25,75 incl. Kiste, Krystallzucker *M.* —,—, Kornzucker 92 % Rdmt. *M.* —,—, do. 88 % Rdmt. *M.* 9,70—9,80, excl., Nachprodukte 75 % Rdmt. *M.* 7,20—7,90 Alles à 50 kg. Rübenmelasse 43 % Bé a. G. (81,5 % Brix) effektive und spätere Lieferung, zur Entzuckerung und für Brennereien *M.* —,— per 50 kg excl. Tonne.

— **Magdeburg**, 29. Jan. (Originalbericht von Lutze u. Heimann, Magdeburg-Hamburg.) **Chilisalpeter:** Von einer erheblicheren Abschwächung an den beiden letzten Tagen, durch billige Abgaben von Outsidern hervorgerufen, hat sich der Markt bei größter Zurückhaltung der inländischen Händler rasch wieder erholt und ist heute stetig. Wir notiren: Februar-März *M.* 7,77½, März *M.* 7,90, April *M.* 7,92½, Mai 7,82½, September-Oktober *M.* 7,77, Februar-März 1898 *M.* 8,07½ frei Fahrzeug Hamburg.

Südafrikanische Minen-Course

mitgetheilt von **J. Wehl**, Berlin W., Taubenstraße 38.

Schluß-Course vom 29. Januar 1897.

Tendenz: fest.

Bonanza 3,40, **Buffelsdorn** 1,62, **Buffels cons.** 0,13, **Champ d'or** 1,—, **Chimes** 0,50, **City** 4,—, **Comet** 1,25, **Crown reef** 1?,25, **Durban** 6,50, **Eastrand** 4,?6, **Eastleigh** 0,62, **Goch** 1,62, **Goldfields** 9,31, **Glencairn** 2,50, **Henry Nourse** 6,50, **Heriot** 7,75, **Jumpers** 4,12, **Klerksdorp** 10/—, **Knights** 4,75, **Lancaster** 2,18, **Langlaagte** 4,37, **Langlaagte B.** 1,—, **Langlaagte Royal** 0,75, **Luipaards Vlei** 1,56, **Mainreef** 1, , **Modderfontein** 3,42, **Modderfontein extension** 1,06, **Nigel** 1,87, **Nigeldeep** 1,37, **Prinzeß** 2,25, **Randfontein** 2,3 , **Roodepoort deep** 1,—, **Sheba** 2,18, **South West Rand** 0,25, **West Rand** 1,25, **African Estates** 1,31, **Alexandra** 0,31, **Anglo french** 3,06, **Chartered** 2,68, **Mashonaland** 2,—, **Matabelereefs** 4,—, **Oceana Minerals** 0,56, **Potschefstroom** ?,37, **Rand Rhodesia** 0,62, **St. Augustine** 4/—, **Ocean** 1,12, **Molyneux** 1,12, **De Beers** 29,68.

Westaustralische Minen.

Bailey 5/—, **Brillant Block** 0,81, **Great Boulder** 8,—, **Hampton Lands.** —,—, **Hampton plains** 2,18, **Hannans Brownhill** 6,93, **Kinsella** ¾, **Lond. West. Exp.** 0,87, **Lond. W. A. Investment** 1,56, **Mainland Consols** 2,12, **Menzies** 0,68, **Jooker** 0,31, **Bilibarra** 0,68, **White feather** 1,5 , **Fingalls** 0,25, **West-Austr. finance** 4,12, **Wealth of Nations** 1,12, **Yalgoo** 4/—.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

• **Magdeburg**, 29. Januar. (Gebrüder Friedeberg.) Alter Landweizen 160—165 Mk., neuer — Mk., Weißweizen 156—161 Mk., glatter englischer Weizen 142—160 Mk. Rauhweizen 140—150 Mk., Roggen alter 124—133 Mk., neuer —— Mk., Chevaliergerste 135—170 Mk., Landgerste 124—140 Mk., Hafer 128—142 Mk. für 1000 Kilogr.

Stettin, 29. Januar. Weizen still, loco 164—166 Mk. bz., per Novbr. —, Mk., per Novbr.-Dzbr. — Mk. — Roggen unverändert loco 120—122 bz., Mk., per Novbr. — Mk., pr. Novbr.-Dezbr. — Pommerscher Hafer loco 130—134 Geld, — Mk.

• **Köln**, 29. Januar. Weizen alter hiesiger loco —,—, neuer hiesiger —, fremder loco —,—, per — —,—. Roggen hiesiger loco —,—, fremder loco —, neuer loco —,—. Hafer alter hiesiger loco —,—, neuer hiesiger ,60, fremder ,00.

• **Hamburg**, 29. Januar. Weizen loco matt, holstein. loco neuer 170—174 Mk. Roggen loco ruhig, mecklenburg. loco neuer 126—132 Mk. russischer loco ruhig, loco neuer 90—92. — Mais 87. — Gerste fest.

• **Wien**, 29. Januar. Weizen per Herbst — Gd., — Br., per Mai-Juli. — pr. Gd., — Br., per Frühjahr 8,34 Gd., 8,36 Br. — Roggen per Herbst — Gd., —— Br., Mai-Juni — Gd., — Br., per Frühjahr 7,06 Gd., 7,08 Br. — Gd., pr. Juni-Juli — Gd., — Br., per Juli-August — Gd., — Br. pr. Aug.-Sptbr. — Mais per Br. — per Mai-Juni 4,25 Gd., 4,27 Br., — Hafer per Herbst —— Gd., —— Br. — Frühjahr 6,45 Gd., 6,47 Br.

• **Pest**, 29. Januar. Weizen loco fest, per Herbst 7,52 Gd., 7,53 Br., per Frühjahr 8,06 Gd., 8,07 Br. — per Mai-Juni 8,04 Gd., 8,05 Br., Roggen per Frühjahr 6,67 Gd. 6,68 Br. — Hafer per Herbst — Gd., —— Br., per Frühjahr 6,06 Gd., 6,08 Br. Mais per Mai-Juni 1897 3,92 Gd., 3,93 Br., per Septbr.-Oktbr. — Gd., — Br.

• **Paris**, 29. Januar. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet. per Aug. ——. per per Jan. 22,35, pr. Februar 22,40, per März-Juni 23,65, pr. Mai-Aug. 23,40, Roggen ruhig per Janr. 16,00, per Mai-Aug. 14,65.

• **Paris**, 29. Januar. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Aug. —, per Oktbr. per Jan. 22,35, per Februar 22,35, pr. März-Juni 23,00, per Mai-Aug. 23,35. Roggen ruhig, pr. Janr. 16,00, per Mai-Aug. 14,60.

• **Amsterdam**, 29. Januar. Weizen auf Termine höher. — per März 194 pr. Mai 191. Roggen loco —, auf Termine fest, per Juli —, per Oktbr. —, do. per März 106, pr. Mai 106. pr. Juli 104.

• **Antwerpen**, 29. Januar. Weizen ruhig. — Roggen behauptet. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

• **London**, 29. Januar. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten.

• **New-York**, 29. Januar. (Telegramm.) Rother Winterweizen 93, Weizen per per Januar 82¼, per Februar 83¼, pr. März 81, Mai 78½. Mais per Januar 29, per Februar 30¼, per Mai 31⅜, Mehl 360, Getreidefracht 2¾.

• **Chicago**, 29. Januar. (Telegr.) Weizen per Januar 73, pr. Februar 74⅝, Mais per Januar 22⅞.

Zucker.

• **Hamburg**, 29. Jan. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance. frei an Bord Hamburg per Januar 9,17½, per Febr. 9,10, per März 9,12½, per April 9,20. per Mai 9,25, per August 9,22½. Ruhig.

• **London**, 29. Jan. 96% Prozent Javazucker 11¼ ruhig, Rüben-Rohzucker loco 9 3/16 ruhig

Kaffee.

• **Hamburg**, 29. Jan. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 51,00, per Mai 51,25, per September 52,50. per Dez. —. Ruhig.

• **Havre**, 29. Jan. (Schlußbericht.) (Telegramm von Bermann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per März 62,25, per Mai 62,75, per Sept. 63,50. Tendenz: Behauptet.

Havre, 29. Jan. (Telegramm von Bermann, Ziegler u. Co.) Kaffee in New-York schloß mit 5 Points Hausse. Rio 6000 Sack, Santos 12000 Sack.

• **Amsterdam**, 29. Jan. Java-Kaffee good ordinary 52,75.

Petroleum.

• **Bremen**, 29. Jan. (Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. Loco 5,15 Br. Tendenz: Still.

• **Hamburg**, 29. Jan. Petroleum still. Standart white loco 5,50.

• **Stettin**, 29. Jan. Petroleum loco —,—.

• **Antwerpen**, 29. Jan. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loco 18 Br., Januar 18 Br., Februar 18¼, Br., März — Br. Tendenz: Ruhig.

Spiritus.

• **Berlin**, 29. Jan. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10000 Proz. nach Tralles. Gekündigt — — 2., Kündigungspreis —,— M. loco ohne Faß 58,2.

Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe. Gek. — — Liter. Kündigungspreis — M., Loco 38,6 Mk. bez., per Februar — Mk., Mai 43,3—43,0—43,1 Mk., per September 44,3—44,0—44,1 Mk.

• **Hamburg**, 29. Jan. Spiritus ruhig. Jan.-Febr. 18⅛ Br., per Febr.-März 18⅛ Br., per April-Mai 19¼ Br. per Mai-Juni 19⅜ Br.

• **Stettin**, 29. Jan. Spiritus fest loco ohne Faß mit 70 M. Konsumsteuer 37,20.

• **Breslau**, 29. Jan. Spiritus per 100 Liter 100 Prozent excl. 50 Mk. Verbrauchsabgabe per Jan. 55,80, do. do. 70 Mark Verbrauchsabgabe per Jan. 36,30.

• **Paris**, 29. Jan. Spiritus ruhig. per Januar 32,00, per Februar 32,25, per März-April 33,00, per Mai-August 34,75.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

• **Berlin**, 29. Jan. Rüböl ruhig, per 100 Kilogr. mit Faß. Gekündigt — Ctr., Kündigungspreis —,— Mk., mit Faß für Januar — Mk. bez., Febr. — Mk., Mai 56,5 Mk. bez.

• **Hamburg**, 29. Jan. Rüböl (unverzollt) ruhig. loco 57,50.

• **Köln**, 29. Jan. Rüböl loco 60,50, per Mai 58,70.

• **Stettin**, 29. Jan. Rüböl unverändert. per Januar 55,50, per April-Mai —.

• **Paris**, 29. Jan. Rüböl matt, per Jan. 57,75, Febr. 57,25, März-Apr. 58,00, per Mai-August 58,50.

Hülsenfrüchte.

• **Berlin**, 29. Jan. (Amtlich.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 20,00—40,00 Mk., Speisebohnen, weiße 25—50 Mk., Linsen 25—60 Mk.

• **Nordhausen**, 29. Jan. Kochlinsen 20,00—24,00 Mk., Kocherbsen 20—22 Mk., Speisebohnen 22,00—24,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

• **Berlin**, 29. Jan. (Amtlich.) Trockene Kartoffelstärke 17,10 Mk., Kartoffelmehl 17,10 Mk. Kartoffeln 5—6,00 Mk.

• **Nordhausen**, 29. Jan. Kartoffeln, 4,00—4,50 Mk. per 100 Kilogramm.

• **Hamburg**, 28. Jan. Kartoffelstärke, pa. Waare prompt 17¾—17¾. Mk., Lieferung per Februar-März 17½—17¾ Mk., Kartoffelmehl, prima Waare prompt 16¾—17¼ Mk., Lieferung per Februar-März 16¾—17¼ Mk., Superior-Stärke 17½—18 Mk., Superior-Mehl 17—18 Mk. per 100 Kilogramm.

Fleisch. Butter. Eier. Käse.

• **Berlin**, 29. Januar. (Amtlich.) Rindfleisch von der Keule 1,10—1,60 Mk., Bauchfleisch 0,90—1,20 Mk., Schweinefleisch 1,00—1,50 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,60 Mk. Hammelfleisch 0,90—1,50 Mk., Butter 2,00—2,60 Mk. per 1 Kilogramm, Eier 2,20 bis 6,00 per Schock.

• **Nordhausen**, 29. Januar. Rindfleisch 1,20—1,40 Mk., von der Keule, ohne Knochen 1,60 Mk., Schweinefleisch 1,20—1,30 Mk. geräucherter Speck 1,40—1,60 Mk Hammelfleisch 1,10—1,20 Mk., Kalbfleisch 1,10—1,20 Mk. Landbutter 1,60 Mk., Speisebutter 1,80—2,00 Mk., feinste Gutsbutter 2,20—2,40 Mk., Eier 1,10—1,20 Mk. per 1 Kilogramm. Eier 4,00—4,20 Mk., Käse 4,00—4,50 Mk. per Schock.

• **Hamburg**, 29. Januar. Schmalz. Steam. 21,25 Mk., Fairbank 23,00 Mk., Armour Spezial 24,00 Mk., Chamberlain Roe & Co. 23,25 Mk., Hamburger raff.: Nadbruch Stern Kreuz u. Schaub 29,00—31,50 Mk., Schlachterschmalz 45 Mk. per Netto-Centner inkl. Zoll. Squire-Schmalz in Tierces 23,75 Mark, in Firkins 112 Pfd. 24,25 Mark, in Eimern à 56 Pfd. 25,25 Mk., in Eimern à 28 Pfd. 25,75 Mark, unverzollt.

• **Bremen**, 29. Januar. Schmalz. Wilcox 20 Pfg., Armour-shield 19¾ Pfg., Cudahy 20 Pfg. Fairbank 120 Pfg. Speck short clear middling loco 21½ Pfg.

• **Antwerpen**, 28. Januar. Schmalz per Juli 46.

Fische.

• **Berlin**, 29. Januar. Karpfen 1,00—2,40, Mk. Aale 1,20—2,40 Mk., Zander 1,00 bis 2,40 Mk., Hechte 1,00—1,60 Mk., Barsche 0,80—1,60 Mk., Schleie 1,20—2,40 Mk., Bleie 0,60—1,20 Mk. per Kilogramm, Krebse 2,50—12,00 Mk. per Schock.

• **Hamburg**, 29. Januar. Steinbutt 10 Pfg., kl. 75 Pfg., Seezungen, große 140 Pfg. kleine 105 Pfg., Kleiße, große 65 Pfg. kleine 35 Pfg., Rothzungen 55 Pfg., Zander 45 Pfg., Schollen große 28 Pfg., mittel 30 Pfg., kleine 22 Pfg., Schellfische, große 25 Pfg. mittel 18 Pfg., kleine 10 Pfg., Lachs, rothfleischiger — Pfg., Silberlachs 160 Pfg. Lachsforellen 180 Pfg., Flußhechte 45 Pfg., Seehechte — Pfg., Hummer, lebende 240 Pfg. Cabliau, große 16 Pfg., kleine 18 Pfg., Lengfisch 14 Pfg., Knurrhähne 8 Pfg., Rochen 12 Pfg., Blaufisch 12 Pfg.

Mehl.

• **Berlin**, 29. Januar. (Amtlich.) Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack. Gekündigt — Sack, Kündigungspreis —,— Mk., per diesen Monat 17,25 bez.

Weizenmehl Nr. 00 23,75—21,50 bez., Nr. 0 21,25—19,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt

Roggenmehl Nr. 0/1 17,25—16,50 bez. do. feine Marken Nr. 0/1 18,50—17,25 bez., Nr. 0 1,25 Mk. höher als Nr. 0/1 per 100 Kilogramm brutto incl. Sack.

Roggenkleie 8,90—9,10 bez., Weizenkleie 8,90—9,10 bez. loko per 100 Kilogramm netto excl. Sack.

Stroh. Heu.

• **Berlin**, 29. Januar. (Amtlich.) Richtstroh 4,50—5,32 Mk., Heu 4,80—7,30 Mk. für 100 Kilogramm.

• **Nordhausen**, 29. Januar. Richtstroh 3,50—4,50 Mk., Heu 4,50—5,50 Mk. für 100 Kilogramm

Baumwolle und Wolle.

• **Leipzig**, 29. Januar. Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B per Januar 3,05 Mk., per Februar 3,07½ Mk., per März 3,07½ Mk., per April 3,07½ Mk., per Mai 3,07½ Mk., per Juni 3,10 Mk., per Juli 3,12½ Mk., per August 3,12½ Mk., per September 3,12½ Mk., per Oktober 3,12½ Mk., per November 3,12½ Mk., per Dezember 3,15 Mk. Umsatz 4?,000 Kilogramm. Ruhig.

• **Bremen**, 29. Januar. Baumwolle. Stetig. Upland middling loco 38 Pfg.

• **Liverpool**, 29. Januar. (Schlußb.) **Baumwolle.** Umsatz 12000 Ballen, davon für Spekulation und Export 500 Ballen.

Middling amerikanische Lieferungen:

Per Jan.-Febr. 3 61/64 Käuferpreis,	per Juni-Juli 3 63/64 Werth.
" Febr.-März 3 61/64 Käuferpreis,	" Juli-August 3 63/64 Werth.
" März-April 3 61/64 Verkäuferpreis,	" August-September 3 63/64 Werth.
" April-Mai 3 61/64 Werth,	" September-Oktober 3 59/64 Werth.
" Mai-Juni 3 62/64 Werth,	

Metalle.

• **Amsterdam**, 29. Januar. Bancazinn 38,00.

• **London**, 29. Januar. Silber. — Lstrl., Chili-Kupfer 51⅛ Lstrl., per 3 Monat 51⅝ Lstrl., Blei span. 11⅞ Lstrl., engl. 12 Lstrl., Zinn 62⅛ Lstrl., Zink 17⅞ Lstrl. Quecksilber I. 6 Lstrl. 17½ d., II. 6 Lstrl. 16½ d.

• **Glasgow**, 29. Januar. (Schlußbericht). **Roheisen.** Mixed numbers warrants 47 sh. 6 d.

• **Rio de Janeiro**, 28. Januar. Wechsel auf London 8 13/16.

• **Buenos-Ayros**, 28. Januar. Goldagio 188,30.

Verantwortlich: **Alfred Lebeling** für Politik und Volkswirthschaft **Dr. Walther Gebensleben** für Feuilleton, Theater und Provinzielles. **Dr. Gustav Adolf Laurent** für Lokales und Allgemeines; **Adelbert Kirsten** für den Inseratentheil; sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Uhr Vormittags. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „**An die Redaktion der Halleschen Zeitung in Halle a. S.**", zu adressiren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189701301-13/fragment/page=0003

Coursnotirungen
der Berliner Börse vom 29. Januar.
(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Kurheff. P.-Sch. à 40 Thlr.	—	—,—
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	148 75bz G
Baierische Präm.-Anleihe	4	157,20 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	108,8 bz
Köln.-Mind. Pr.-Anth.	3½	140,50 G
Dessauer St.-Pr.-Anl.	3½	—,—
Hamb. 50 Thlr.-Loose	3	133,25 bz G
Lübecker	3½	134,00 bz
Meininger 7 fl.-Loose	—	22,10 bz
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	129 75 B

Ausländische Fonds.

Freiburger 15 Frcs.-Loose	—	27,90 B
Italien. Rath.-Pfd. stfr.	4	—,—
Kopenhag. Stadt-Anl.	3½	106,00 B
Oesterr. Papier-Rente	4½	102,00 bz G
do. Cred 100, 58	—	337 50 G
do. 1860er Loose	4	152 40 bz
do. 1864er Loose	—	326 50 bz
Russische Präm.-Anl. 1864	5	192 75 G
do. do. 1866	5	—,—
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Administr.	5	90 90 bz T
do. Zoll-Oblig.	5	—,—
do. 400 Frcs.-Loose		109 90bz B
do. Tab.-R.-A. abg.	10	—,—
Ostafr. Zoll-Obl.	5	108 75bz G

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessauer Pfandbr.	4	101,60 G
Deutsch. Gr.-Kr.-Präm. I.	3½	123,25 bz
do. II. Abth.	3½	116 7 B
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110	3½	113,40 bz
do. IV. rz. 110	3½	—,—
do. V. rz. 100	3½	99 00 bz G
do. VI. rz. 100	3½	—,—
Deutsch. Grundsch.-Obl.	4	101,00 bz G
do. do. do.	3½	—,—
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
Hamb. Hyp. rzb. à 100	4	100,60 B
do unkündb. bis 1900	4	102,0 bz
Hamb. Hyp.-Bank-Pfdbr. unk. b. 1905	3½	101,00 bz
Meininger. Hyp.-Pfdb.	4	100,00 bz G
do. H. unkündb. bis 1900	4	102,50 bz G
do. Präm.-Pfdb.	4	136,90 bz
Nordd.-Gr.-Cred. Pfdb.	4	100 00bz G
Pomm.-Hyp.-B. III, IV. neue rz. 100	4	99,90 G
do. V., VI. bis 1900 unkündb.	4	—,—
Pr.-B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	110,00 G
do. III., u. V. VI. rz. 100	5	107 25 B
do. VII. VIII. IX. rz. 100	4	101 6 bz G
do. XI. rz. 100	3½	99,75 bz B
do. XIII. rz. 100	4	103,4 G
do. XIV. rz. 100	4	104,75 B
Centrb.-Pfdb. 1880—85	3½	98,50bz G
do do. 1890	4	102,9 bz G
Pr. do	3½	101,00bz G

Pr. Centr.-Komm.-Obl.	3½	98,60 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VII-XII.	4	101,00 bz G
do. do. XV-XVIII., unkündb.	4	102,70 bz G
do. do. bis 1900	4	102,70 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-B. Certif.	4	—,—
Rhein. Hyp.-Pfd. 1890	4	—,—
do. do.	3½	—,—
Schles. Boden-Credit-Bank	5	—,—
do. do. do. rz. à 110	4½	—,—
do. do. do. rz. à 100	4	—,—
do. do. do. unk. bis 1903	4	—,—
do. do. do. rz. à 100	3½	—,—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg.-Märk. III. A. B.	3½	100 50 B
do. III. C.	3½	—,—
Braunschweigische	4½	—,—
Lübeck-Büchen gar.	4	—,—
Magdeburg-Wittenberg	3	95,75 bz
Mainz-Ludw. 68-69 gar.	4	100 30 G
do. 75, 76 und 78	4	100,30 G
do. 1874	4	—,—
Meklenb. Friedr. Frzb.	3½	—,—
Oberschles. Lit. B.	3½	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	—,—
Saalbahn	3½	—,—
Weimar-Geraer	4	—,—
Werrabahn	4	—,—
Albrechtsbahn	5	—,—
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4	100 70 G
Buschtiehrader Gold-Obl.	4½	100 10 G
Dux-Bodenbacher II.	5	—,—
do. III.	5	—,—
do. Silber-Obl.	4	100,25 B
do. Gold-Obl.	4	—,—
Dux-Prager Gold-Obl.	5	112,50 G
Galiz. Karl-Ludwig 1890	4	100,4 G
Ital. Eisenbahn-Obl. v. St. gar.	3	55 30bz G
do. Mittelmeerbahn stfr.	4	97 10 bz G
Kasch.-Oderberg Gold-Obl.	4	102 50bz G
do. Silber-Obl.	4	99 9 G
Kronprinz-Rudolfsbahn	4	100 9 bz
do. (Salzkammergut)	4	103 25 bz
Lemberg-Czernowitzer	4	100,10 G
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	98 40 bz B
do. do. 1874	3	94 15 G
do. do. 1885	3	92 70 G
do. do. Ergänzungen	3	98 10 G
do. do. Gold-Obl.	4	104 90 G
Oesterr. Lokalbahn	4	101 6 G
do. Nordwestbahn gar.	5	112 00 G
Pilsen-Priesen	4	—,—
Südöster. Bahn (Lomb.)	3	75 70 bz B
do. Gold-Obl.	5	110,00 B
Ungar. Nordostbahn	5	—,—
do. do. Gold-Obl.	5	—,—
do. Eisenbahn.-Silber-A.	4½	102 50 G
Gr. Russ.-Eisenbahn-Gesellschaft	3	—,—
Iwangorod-Dombrowo	4½	—,—
Koslow-Woron. 1889	4	102,40 G
Kursk-Chark. Asow 1889	4	102 10 B
Kursk-Kiew	4	102 6 bz
Moskau-Kursk	4	—,—
Mosko-Rjäsan	4	103 40 bz
Mosko-Smolensk	5	105 60 bz G
Rjäsan-Koslow	4	102 7 G
Rjaschk-Morczansk	5	—,—

Dick-Bologoye	5	—,—
Russ. Südwestbahn	4	—,—
Transkaukasische	3	—,—
Warschau-Wiener 10er	4	—,—
do. 11er	4	—,—
do. 12er	4	—,—
Wladikawkas	4	153 30 G
Zarskoe-Selo	5	101 80 B
Anatolische	5	85 30 bz B
Portug. Eisenbahn-Obl. 1886	—	68 bz B
do. 1889	—	35 50 G
Schweizer Centralbahn 1880	4	—,—
do. 1883	4	—,—
do. 1886	4	—,—
do. Nordostbahn	4	—,—
Serb. Eisenbahn-Hyp.-Obl. A.	5	—,—
do. do. Lit. B.	5	—,—
Wilhelm-Luxemburg	3	—,—
Manitoba	4½	111 00 B
Northern-Pac. I. bis 1921	6	111,20 G
do. II. bis 1933	6	—,—
do. III. rz. 1937	6	—,—
Oreg. Railw. u. N., rz. 1925	5	—,—
St. Louis u. S. Fr., rz. 1931	6	105 00 bz B
do. do. rz. 1931	5	95,60 bz B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien

Arad-Czanad	6	125 25 B
Breslau-Warschau	2½	82 25 bz G
Dortmund-Enschede	5½	130 60 B
Marienburg-Mlawka	5	124 50 bz
Ostpreußische Südbahn	5	120,20 bz
Saalbahn	—	—,—

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Baltische (gar.)	3	—,—
Halberstadt-Blankenburg	5½	135,25 G
Jura-Simpl. to. Weitbahn	4	98 60 bz
Crefelder	4½	114 50 bz G
Crefeld-Uerdinger	7	163,50 bz B
Eutin-Lübeck	2	55 90 bz
Frankfurt Güterbahn	3½	96 25 bz
Raab-Oedenburg	1½	65 75 bz
Reichenberg Pardubitz	4	—,—
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	—,—
Ital. Meridional	6	126 00 bz
do. Mittelmeerbahn stfr.	5	75 10 bz

Bank-Actien.

Anglo-Deutsche Bank	—	—,—
Bank der Berliner Kassenv.	5½	131 10 G
Bank für Sprit und Prod.	3¼	67 90 bz
Barmer Bankverein	6½	136 75 bz G
Berliner Handels-Gesellschaft	8	164 70 B
Braunschweiger Bank	4⅔	111 40 B
Cob.-Goth. Credit-Gesellsch.	5	96 80 G
Danziger Privatbank	8	145 00 bz
Deutsche Grundschuld	7	131,25 bz B
Deutsche Nationalbank	6	118 80 bz B
Essener Credit	7	149 00 bz B

Hannoversche Bank	5⅓	129 50 B
Hamburger Hypotheken-Bank	8	156 30 bz B
Hamburger Com.- u. Disc.-Bank	6½	130,75 B
Königsberger Vereinsbank	5	107,10 G
Lübecker Commerzbank	6⅔	133,30 G
Meklenburger Hypotheken	8	162,6 bz G
Norddeutsche Grund-Credit	5	105 25bz B
Oesterreichische Länderbank	7	—,—
Oldenburger Spar- u. Leihbank	11	183,00 B
Preußische Immob. N. v. St.	—	—,—
do. Leihhaus conv.	6	—,—
Rhein.-Westf.-Bank	6	126 00 bz G
Westfälische Bank	6	125 75 G
Wiener Bankverein	8	—,—
Wiener Unionbank	8½	—,—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Allgem. Elektr.-Gesellschaft	4	102 00 G
Bochumer Gußstahl	4	—,—
Dessauer Gas	4½	—,—
Dortmunder Union	4	100 50 bz G
Gr. Berliner Pferdebahn I. u. II.	3½	—,—
Hamburger Packetfahrt	4	186 4 bz
Hendel Obligationen	4	—,—
Hibernia	4½	—,—
Laurahütte	3½	92,00 bz B
Leopold Kohlengrube	4½	109,00 bz B
Napota-Obligationen	6	—,—
Norddeutscher Lloyd	4	111,75 bz G
Oberschlesische Eisenbahnbedarf	4	—,—
do. Eisen-Industrie	4	101,50 bz B
Passage-Actien-Bauverein	4	91,80 bz B
Solvay-Obligationen	5	—,—
Thale-Eisenwerk	4	—,—
v. Thiele-Winkler	4	—,—
Zoologischer Garten	4	—,—

Bergwerks- und Hütten-Actien.

Aschersleebener	5	148 00 B
Baroper Walzwerk	—	83 90 B
Berzelius	6	133 00 B
Braunschweiger Kohlenwerke	6	131 00 bz B
do. St.-Pr.	7	144,00 bz B
Consolidat. Bergw.-G.	12	258 00 bz B
Consol. Marienhütte	—	116 75 bz B
Consol. Redenh. St.-Pr.	—	61 00 bz G
Duxer Kohlen conv.	10	180 10 B
Gelsenkirchener Gußstahl	—	138 30 bz
Georg-Marien-St.-A.	—	125,00 bz
do. St.-Pr.	—	129,75 bz B
Hagener Gußstahl	—	121 00 bz B
Harzer Eisenwerke conv.	—	56 25 bz B
do. do. St.-Pr.	—	58 bz B
Inowrazlaw, Steinsalz-G.	2½	62 00 bz B
Kattowitzer	8	168 50 bz B
Königin-Marienhütte	—	99 7 bz B
König Wilhelm conv.	5	200 0 bz B
Köni. Wilhelm St.-Pr.	10	253 5 bz B
Leopoldsgrube Obberitz	6	—,—
Mansfelder Kuxe	fco.	1300 bz G
Rhein. Anthr.-Kohlen	—	140 00 bz G
Rhein.-Nassauische Bahn	1	120 25 bz B
Rheinische Stahl Lit. C.	—	257 5 bz B

Industrie-Actien

Archimedes	—	141,25 bz G
Baug. Bau-Ausführung	5	91,50 bz G
Baug. Berl. Charlottenburg	—	485 00 bz
Baug. do. Neustadt	0	92 30 G
Baug. Passage conv.	4	91,10 bz G
Baug. B.-Wilmersdorf	—	645,00 G
Bazar	10	315 00 G
Berliner Lagerhof	—	111,00 G
do. do St.-Pr.	—	111,00 G
Omnibus-Gesellschaft	12	216,75 bz G
Braunschweiger Jute	15	479 25 bz
Bugle. Metallindustrie	5¼	132 00 G
Charlottenburger Wasserwerk	9	259 00 B
Chem. Fabrik Schering	11	254 9 bz
Danziger Oelmühle	0	88 70 bz G
Düsseldorfer Waggon	—	208,00 B
Elberfelder Farbenfabrik	18	325,00 bz G
Felten & Roßmann conv.	3	92,60 bz G
Gummi-Fabrik Fonrobert	6¼	—,—
do. Voigt & Winde	6	128,50 G
do. Volpi & Schlüter	2	87,00 bz B
Harburg-Wien Gummi	—	399,50 bz B
Kaiserhof conv.	3	—,—
Keyling & Th. Eiseng.	5	125,10 bz G
Kurfürstendamm-Gesellschaft	—	856,00 G
Neuß. Wagenbau	—	500,00 B
Nordd. Eiswerke	1½	84,90 bz
Oppelner Portland-Cement	1½	153,00 bz
Pferdebahn-Gesellschaften		
Braunschweiger	5	—,—
Breslauer	8½	198,00 G
Stettiner	3	111,00 bz B
Stralsunder Spielkarten St.-P.	—	134,40 bz
Ver. Köln-Rottw. Pulv.	16	252,00 bz G
Wilhelmshütte	1½	72,50 G
Zuckerfabrik Fraustadt	0	105,75 G

Diskonto.

(Bank.) Amsterdam 3½. Berlin 4. (Lomb. 4½ bezw. 5). Brüssel 3. London 3½. Paris 2. Petersburg u. Warschau 5½. Wien 4. Italien. Plätze 5. Schweiz 4. Skandinavische Plätze 5. Kopenhagen 4. Madrid 5 Lissabon 4.

(Privat.) Berlin 2¾. Frankfurt a. M. —. Hamburg —. Paris 2. London 3⅛. Petersburg 5½.

Umrechnungs-Course.

1 Fl. österr. = 1,70 Mk. 1 Fl. holländ. = 1,70 Mk.
1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 1 Rubel = 3,20 Mk.
1 Frcs. = 0,80 Mk. 1 Str. = 20 Mk.

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	—,—
Ducaten	per St.	—,—
Imperials	per St.	—,—
Napoleonsd'or	per St.	16,23 bz
Souvereigns	per St.	20,35 G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,38 bz
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,15 B
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	170,40bz B
do. Silbercoup. (Berlin. einlösb.)		170,00
Russische Banknoten	per 100 Rb.	216,70bz

Seidenstoffe, schwarz, weiß und gemustert, für **Brautkleider, Straßenkleider und Gesellschaftskleider.** Seidenhaus **Freund & Thiele, Leipzig** Man verlange Muster. Hainstraße 16—18

Unter Bezugnahme auf meine durch diese Zeitung gebrachte Bekanntmachung, die **Einrichtung einer mit Schrankfächern ausgestatteten Stahlkammer** betreffend, empfehle ich deren Benutzung, und stelle in Verbindung mit dieser Empfehlung auch meine Dienste für alle bankgeschäftlichen Zweige zur Verfügung. Von diesem hebe ich hervor die Gewährung von Crediten und die Annahme von Geld in laufender Rechnung, den Checkverkehr, den An- und Verkauf von Wechseln und von Werthpapieren.

Halle a. S. [35

H. F. Lehmann,
Bank- und Wechselgeschäft.

Aufruf für Armenien!

Die Wahrheit über die Greuel, welche in den beiden letzten Jahren von den Türken an den Armeniern verübt worden sind, hat in allen christlich gesinnten Kreisen Deutschlands die tiefste Erregung hervorgerufen.

Gegen **100 000** Armenier und Armenierinnen sind ermordet, unzählige ihrer Häuser niedergebrannt, ihre Ernten vernichtet, ihre Güter geraubt worden. Ueber 500 christliche Kirchen sind zerstört, gegen 300 Kirchen in muhammedanische Moscheen verwandelt. — Eine grosse Anzahl von armenischen Männern und Frauen hat man unter Anwendung von Gewalt gezwungen, den Islam anzunehmen.

Aus allen Theilen Armenien's kommen herzerschütternde Berichte über das Elend, das unter den Ueberlebenden herrscht, insbesondere über die unsägliche Noth der Wittwen und Waisen. — Wir dürfen den Nothschrei unserer unglücklichen Glaubensgenossen nicht ungehört verhallen lassen. — Wir müssen dazu helfen, den Rest des armen Volkes vor der völligen Vernichtung zu bewahren.

Es hat sich daher in der Provinz Sachsen im Anschluss an den „Deutschen Hilfsbund zur Linderung des Nothstandes in Armenien" ein Hilfskomité gebildet, welches Gaben für die Armenier erbittet und die Ueberführung der gesammelten Beiträge an die Nothleidenden vermittelt.

Anfragen, Bestellungen von Flugblättern, Broschüren und Berichten u. s. w. sind an Pastor **Zeller** in Biesenrode bei Mansfeld zu richten.

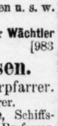
Die Gaben sind an den Kassenführer des Hilfskomité's, Oberpfarrer **Wächtler** in Halle zu senden. — [983

Das Hilfskomité in der Provinz Sachsen.

Trümpelmann, Superintendent. Vorsitzender. **Zeller**, Pfarrer. Schriftführer. **Wächtler**, Oberpfarrer. Kassenführer.

Textor, Generalsuperintendent. **Vieregge**, Generalsuperintendent. **Andreae**, Schiffsherr. **Behrens**, Superintendent. Dr. **Beyschlag**, Professor. D. **Bornemann**, Professor. Dr. med. **Brennecke**. **Caspar**, Konsistorialrath. **Crönert**, Landgerichtsdirektor. **Eger**, Pfarrer. Dr. **Fries**, Direktor. **Jeep**, Superintendent. D. **Kähler**, Professor. Dr. **Kautzsch**, Professor. **Jordan**, Pfarrer. **Kögel**, Pfarrer. **Mendelson**, Superintendent a. D. **Medem**, Oberpfarrer. **Nauendorff**, Rektor. **Paulus**, Konsistorialrath. **Pfeiffer**, Superintendent. **Rathmann**, Oberpfarrer. **Rathmann**, Konsistorialrath. **Frhr. v. d. Reck**-Mansfeld, Landrath. Dr. **Reineck**, Superintendent. **Reuter**, Direktor. **Richter**, Domprediger. **Riem**, Oberpfarrer. **Rothe**, Superintendent. **Sarre**, Regierungsrath. **Schott**, Oberkonsistorialrath. Dr. med. **Seeligmüller**, Professor. **Vahrenkamp**, Diakonus. D. **Warneck**, Professor. Graf **Wintzingerode**. Dr. **Zschimmer**, Superintendent.

Transport-Milchkannen.
System Fleischmann. Eigenes vorzügliches Fabrikat.
Reparatur und Verzinnung gebrauchter Milchkannen und Molkereigeräthe.
Albert Scheller & Schreiber, Halle a. S.
Blechwaarenfabrik u. Verzinnerei, Delitzscherstraße 23.



Hotel-Gasthof-Verkauf.

Altrenommirtes Geschäft einer Kreisstadt der Provinz Sachsen, vorzügliche Lage, bestes Hotel für Reisende am Platze, auch tagen sämmtliche Korporationen des Kreises daselbst, enthält großen Konzert- und Ballsaal (Parkett), kl. Garten mit Veranda, heizb. Asph.-Kegelbahn, Billard-, Speise- und Gastzimmer, großen Hof mit Stallungen 2c., soll alters- und krankheitshalber des jetzigen Besitzers recht baldigst **verkauft** werden. Offerten unt. **Z. 1181** in die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Haus-Verkauf.

In einer Stadt Thüringens mit Bahnstation ist an der Hauptstraße ein sehr schönes noch in gutem Zustand befindliches Wohnhaus mit 5 heizbaren Stuben und den dazu gehörigen Kammern, 2 Kellern und großem Hintergebäude mit Werkstelle, worin seit langer Zeit Stellmacherei betrieben worden ist, welches sich aber auch zu anderen Geschäften eignet, als Landwirthschaftliche Maschinen-Werkstatt, da keine am Ort und Umgegend vertreten ist, unter günstigen Bedingungen sofort **zu verkaufen**. Gefällige Anfragen unter **N. 507 Hausverkauf** an die Expedition der Rodaischen Zeitung in **Roda** (S.-A.) zu richten. [1154

Ca. 10,000 Stck.

Ziegelbretter

sind wegen Abbruchs der Ziegelei **zu verkaufen auf** [1152

Rittergut Wegwitz bei Merseburg.

Warnung!

Hiermit warne ich Jeden, meinem Sohne Richard, welcher leichtsinnig auf meinen Namen Schulden macht, etwas zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.

Frau Wwe. R. Chraplewsky,
Eisleben. [1180

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 82 Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Frei sendung für 1. M 1. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.

Freyberg's Brauerei

empfiehlt **Lager-, Münchener- und Pilsener-Bier**
à Flasche 10 Pfennige.
Porter-Bier à Flasche 20 Pfennige,
auf der **diesjährigen Kochkunstausstellung** in Berlin mit der **goldenen Medaille** prämiirt. [3578

Haarwuchs!

Nach langen Versuchen übergebe ich der Oeffentlichkeit meinen **Balsam** zur Beförderung des **Haarwuchses.**
D. R. S. M. Nr. 5931.

Aus exotischen Pflanzen dargestellt, bringt derselbe seit Jahren geschwundenes Haar wieder hervor, befördert bei schwachem Haar das Wachsthum, beseitigt Ausfallen und Krankheiten des Haares und Schuppenbildung schon nach kurzem Gebrauch.

Das Präparat ist wohlriechend, reinlich und angenehm in der Anwendung, erfrischend für die Kopfhaut und von wohlthätiger Einwirkung auf die Nerven, so daß nervöse Kopfschmerzen bald schwinden.

Zahlreiche Atteste über günstige Erfolge liegen vor. Preis p. Fl. 5 M.

Wilh. Weber, Besitzer des Zentralhotels, Halle a. S.

Jeder Versuch führt zu dauernder großer Ersparniß.

Gasglühlichtstrümpfe,

sofort zum Aufsetzen, allerbestes Fabrikat; abgebrannt und versandtfähig, für jeden Konsumenten gleich in Gebrauch zu nehmen; unübertroffene Leuchtkraft, Haltbarkeit und gutes Eintreffen

garantirt,

offerirt à **72 Pfg.** pro Stück, à Dutzend **8,40 Mark** franco gegen Nachnahme

Willi Bud, Berlin W. 35.

Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. **Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.** [64

Detektiv-Institut und Auskunftei

Frankfurt, Oder. Oderstraße 28.

Kurzer Auszug aus der Geschäftsthätigkeit.
„Kaufmännische Auskunft auf alle Plätze." — Einziehung von Forderungen jeder Art. Personal-Auskunft über Vermögenslage, Charakter, Lebensweise, Vorleben 2c. (bei Verlobungen, Engagements, Aufnahme in Vereinen 2c.) Ermittelung verschollener Personen. — Beobachtung von Personen und unauffällige Verfolgung a. Reisen. — Vertrauenssachen, Eingaben und Gesuche jeder Art.
Besorgung und Erledigung aller nur denkbaren Vertrauensanlegenheiten und Anfragen.
„Beurtheilung des Charakters jemandes nach Handschrift."
Man wolle sich dieserhalb geneigtest an uns wenden und gefl. Anfragen **Rückporto beizufügen.** [1156

Preise mäßigst. Feinste Empfehlungen!

Agenten überall gesucht.

Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 2 Beilagen.

Hallescher Courier.

Tägliche Unterhaltungs-Beilage der Halleschen Zeitung.

25. **Halle a. S., Sonnabend, den 30. Januar** **1897.**

[Nachdruck verboten.]

Absinth.

Roman von M. Corelli.

31) **Aus dem Englischen von Adele Berger.**

Was, nur einen Kuß für mich, der sie so lange entbehren mußte? Nein, zehn, zwanzig, hundert! Ich ließ sie auf ihre Wangen, Augen, Stirn und Haar niederregnen, obwohl ich ebenso gut eine Todte hätte küssen können, so still und kalt war sie. Aber sie athmete — ihr Herz klopfte gegen das meine; ich konnte seine schwachen Schläge fühlen, und ich küßte sie immer wieder, nicht mit der Inbrunst der Liebe, sondern mit der des Hasses. Ich hielt sie mit aller Kraft in meinen Armen fest — mit aller Kraft? Meine Kraft war wie ein Rohr im Winde vor dem plötzlichen Anfall übermenschlicher Stärke, die sie erfaßte, als sie aus ihrer Ohnmacht erwachte! Sie riß sich von mir los, stieß mich heftig von sich und stand dann entschlossen da, die Hand auf die Augen gelegt, als wolle sie ihre Gedanken fassen.

„Silvion — todt!" stammelte sie, „todt, und ich habe es nicht gewußt! Keine Warnung, keine Botschaft, keine Stimme in der Nacht, die es mir sagte . . . Nein, so grausam kann Gott nicht sein! Todt und gemordet! Nein, es ist nicht wahr . . . Gaston, nicht wahr, Sie haben es nicht gesagt . . . ich habe phantasirt . . . Sie haben es nicht gesagt . . . Sie konnten es nicht sagen . . ."

Sie hielt, nach Athem ringend, inne. Mein Blut brannte, als ich sie ansah; in ihrem Schmerz und in ihrer Angst war sie so schön! Wie wild und glänzend waren doch diese schönen Augen!

„Pauline, ich habe gesagt, was ich wieder sagen werde: Silvion Guidel ist todt, und ich habe ihn getödtet. Ohne eine Waffe obendrein, mit den bloßen Händen, und doch, sieh her: es ist kein Blut an ihnen!"

Ich hielt sie ihr hin; sie beugte den Hals vor und sah sie mit einem seltsamen Grauen an, das ihre Augen zu verglasen schien. Dann blitzte ein Licht über ihr Gesicht, ihr Mund stieß einen schrillen Schrei aus.

„Mörder!" schrie sie, wild die Hände ausstreckend, „Mörder! Du hast gestanden, Du sollst büßen! Du sollst für Dein Verbrechen sterben . . . ich will Gerechtigkeit haben! Zu Hilfe! Zu Hilfe!"

Ich stürzte wild auf sie zu, verschloß ihr den Mund, umfaßte ihre schlanke Kehle und erstickte ihre Schreie.

„Schweig, Närrin!" flüsterte ich heiser. „Hab' ich Dir nicht gesagt, daß ich Dich tödte, wenn Du schreist? Noch ein Laut, eine Bewegung, und ich halte mein Wort. Warum schreist Du? Was willst Du mit der Gerechtigkeit? Weder auf Erden noch im Himmel giebt es eine! Guidel ist todt und begraben, aber wer kann beweisen, daß er ermordet wurde? Er ist als Selbstmörder begraben worden. Wenn ich Dir auch sage, daß ich ihn umgebracht habe, so kann ich den andern eine andere Geschichte erzählen und Deine Anklage wird als Hysterie ausgelegt werden. Sei still!"

Da ich sie schwanken sah, entfernte ich meine Hände von ihrem Munde und ließ sie fahren. Sie taumelte und fiel, an allen Gliedern zitternd, auf das Pflaster nieder, vor sich hinstöhnend wie ein krankes Kind. Ich wartete ein paar Minuten und horchte. Hatte jemand ihren Aufschrei gehört? Halb erwartete ich, einen Gendarmen erscheinen zu sehen, aber nein — nichts störte die dunkle Stille als ferner Straßenlärm und das langsame Plätschern des Regens. Beruhigt wandte ich mich wieder zu ihr, diesmal mit einigem Hohn.

„Warum liegst Du da?" fragte ich. „In meinen Armen hattest Du es wärmer! Ich habe die Küsse gestohlen, die Silvion auf Deinen schönen Lippen zurückgelassen hat . . . . sie waren so duftend wie Rosen, nur etwas kalt. Aber Du willst wohl von Silvion hören . . . . gut, ich werde Dir von ihm etwas erzählen. Du hattest recht; er kam nach Paris zurück."

Sie antwortete nicht, sondern stöhnte und schauderte.

„Kennst Du Suresnes?" fuhr ich fort. „Es giebt dort schattige Plätzchen, und die Vögel bauen ihre Nester beim Klang ihrer eigenen Lieder . . . Der Strom fließt sanft vorbei, und früh morgens, wenn die Glocken zur Messe läuten, ist es dort viel reizender als in der Kirche. Du weinst? Ja, der Ort, an dem wir sündigen, macht uns immer sentimental. Wir lieben den Ort, ein verhängnißvoller, aber mächtiger Reiz zieht uns dorthin zurück — und so kam auch Silvion Guidel wieder hin . . ."

Noch immer keine Antwort.

„Ich traf ihn dort," fuhr ich fort, denn meine Erzählung begann mir ein phantastisches Vergnügen zu bereiten. „Es war Nacht und der Mond schien. Wir sprachen miteiander; der schöne Silvion hatte seltsame Ansichten über die Möglichkeit, seine Liebe mit seinem Gelübde zu vereinigen — in der That, er schien zu denken, daß Gott auf seiner Seite sein würde, wenn er seinen Beruf ganz aufgeben und zu Dir zurückkehren würde . . . Hast Du Schmerzen, daß Du so beständig stöhnst? . . . Aber ich überzeugte ihn bald, daß er sich irre und daß die göttliche Hilfe sich nur dem Recht leihe, vorausgesetzt, daß das Recht stark genug ist, um sich sein Recht zu verschaffen. Und diesmal war dies starke Recht in mir verkörpert. Wir stritten uns nicht, dafür war keine Zeit. Wir sagten einander, was wir zu sagen hatten, und dann hatte es ein Ende. Ich griff ihn an, er vertheidigte sich. Ich hatte keine Waffe — er auch nicht . . . meine bloßen Hände verrichteten das Werk der Gerechtigkeit."

„O Gott!" Der Schrei klang wie der letzte Ruf eines Sterbenden auf der Folterbank der Inquisition — er machte selbst mir Furcht, und ich hielt einen Augenblick inne. Aber der Dämon in mir trieb mich weiter, und ich fuhr mit erkünstelter Gleichgültigkeit fort:

„Alles aber hat ein Ende, so auch er. Er starb endlich. Ich warf ihn in die Seine — nun, was giebt's?" Denn sie war plötzlich aufgesprungen und sah mich mit einem sonderbaren Blick an, wie ein gefangenes Wild, das auf Flucht denkt. „Du darfst noch nicht fort, Du hast noch nicht alles gehört. So, bleib stehen — Du siehst wie eine junge tragische Muse aus, Du bist schön so . . . ich möchte fast glauben, Du freust Dich, daß er todt ist! — Ich warf ihn also in die Seine, und ein paar Tage später sah ich ihn in der Morgue. Ich schwöre Dir, ich habe den schönen Silvion kaum erkannt! . . . Die reine Karikatur eines Menschen, bis auf die Augen. Die waren der abgeschiedenen Seele treu geblieben — die drückten noch immer die letzte Sehnsucht des vernichteten Lebens aus: Liebe! Liebe und Pauline!"

Und ich lächelte. Sie stand wie ein Steinbild vor mir — fast zweifelte ich, daß sie gehört hatte.

„Liebe und Pauline," wiederholte ich, die letzten Worte wie befriedigend wiederholend, „das haben jene todten Augen gesagt, das sagt jetzt mein Herz: Liebe und Pauline . . . jetzt ist an mir die Reihe! Denn er liegt in dem Schachtgrabe, unter anderen Selbstmördern, und Du kannst nicht einmal sein Grab finden . . . Freilich, ich sehe ihn manchmal . . ."

Die leblose Gestalt vor mir rührte sich und schwankte wie ein schlanker Zweig unter einem Windstoß, und eine Stimme sprach schwach und heiser:

„Was? Wen?"

„Silvion," antwortete ich, und einer unwillkürlichen Empfindung folgend, wandte ich mich hastig um, gerade zur

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189701301-13/fragment/page=0005

rechten Zeit, um die Gestalt eines Priesters sich trüb, in blassen, phosphoreszirenden Umrissen von der dunklen Mauer der engen Gasse, in der wir standen, abheben zu sehen. „Da," schrie ich wüthend, „siehst Du, Pauline? Da ist er, da kriecht er wie ein Feigling daher! Also habe ich ihn doch nicht getödtet! Da, da . . . sieh! Er winkt Dir!"

Sie stürzte vorwärts, mit glühenden Augen, die Arme ausgesteckt, die Lippen geöffnet.

„Wo? Wo? Silvion! Nein, nein, Sie quälen mich — es ist ja alles still, alles dunkel! O Gott, Gott, ist denn kein Mitleid?"

Und plötzlich die Arme in die Höhe schlendernd und in ein lautes, mißtöniges Gelächter ausbrechend, stürzte sie an mir vorüber. Schreck oder Wahnsinn gaben ihr Riesenkräfte, denn obwohl ich dicht hinter ihr drein war, konnte ich sie nicht einholen. Regen und Nebel scheinen sich über ihr zu schließen, so daß sie zuletzt wie ein Phantom aussah, das der Wind vor sich herblies . . . einmal in der offenen Straße angelangt, sah ich ein oder zwei Vorübergehende stehen bleiben und uns einen Augenblick nachstarren — weiter achteten sie nicht auf uns. Immer weiter rannte sie — geradeaus auf den Pont Neuf zu, der in dieser nassen, trüben Nacht einsam und leer war. Ich beschleunigte meine Schritte, spannte Nerven und Muskeln an, um ihr nachzukommen, aber vergebens. Sie war wie ein Blatt im Sturm — von temporärem Wahnsinn fortgefegt, schien sie thatsächlich Flügel zu haben, zu fliegen statt zu laufen — aber mitten auf der Brücke hielt sie an. Noch eine Sekunde — und sie war auf die Brüstung gesprungen.

„Paulin e!" schrie ich. „Warte, Pauline!"

Sie drehte nicht ein einziges Mal den Kopf — hob die Hände in die Höhe und schlang sie wie flehend ineinander — dann warf sie sich so rasch vorwärts, wie ein Vogel sich in die Luft schwingt. Ein kurzes, dumpfes Aufplätschern widerhallte durch die Stille — fort! Einen Moment später erreichte ich die Stelle — beugte mich über die Brüstung, sah in das düstere Wasser hinab . . . nichts! Nichts als Stille, nicht als Dunkel.

„Pauline!" murmelte ich, „Paulinchen!"

Dann, als ich fester über die gleichmäßige Breite des Flusses spähte, sah ich etwas emportauchen — ein Frauenkleid blähte sich auf und sah aus, wie ein dunkles, nasses Segel — es wirbelte einmal, zweimal herum . . . noch einmal, dann sank es! . . . Mein Zähne schlugen aufeinander; ich klammerte mich an die Brüstung, um nicht zu fallen. Dennoch regte sich etwas wie Belustigung in mir; es war so lächerlich, daß dies schwache, zarte Kind mir entschlüpft, wirklich ruhig dahingegangen war, wohin ich ihr nicht folgen konnte, zu folgen nicht wagte!

„Pauline!" flüsterte ich. „Sag mir, wie ist der Tod? Ist er leicht? Weißt Du jetzt da drunten, was die Liebe ist? Vergiß nicht, meine Küsse waren die letzten auf Deinen Lippen, meine, nicht die Silvions! Gott selbst kann das nicht rückgängig machen! Sie werden Dich von Silvion trennen . . . Du darfst nicht bei ihm sein . . . Du darfst nicht . . ." Und ich schrie fast auf, als der Gedanke durch mein wirres Gehirn zuckte, daß vielleicht die Poeten doch recht haben, daß treu Liebende bei Gott zusammenkommen, der ihre Liebe verzeiht.

Das Blut strömte in mein Gehirn — meine Schläfen klopften stürmisch; der Himmel, die Bäume, diese Häuser, die Brücke drehten sich in dunklen, wirbelnden Kreisen um mich herum. Plötzlich stieg ein erstickendes Gefühl in meine Kehle, Thränen sprangen in meine Augen, und ich brach in wildes Schluchzen aus.

„Pauline, Pauline!" rief ich in das stille, trübe Wasser hinab. „Ich habe Dich geliebt! Du hast mein Herz gebrochen! Du hast mein Leben zerstört! Du hast aus mir gemacht, was ich bin!" Pauline, Pauline!"

Der Wind füllte meinr Ohren mit einem dumpfen, brausenden Geräusch . . . etwas Schwarzes, Wolkiges schien greifbar auf den Fluß aufzuzeigen und auf mich zuzuschweben . . . das blasse, strenge Gesicht Silvion Guidels kam zwischen mich und den finsteren Himmel, und mit einem schwachen Stöhnen und einem Geschmack wie von Blut im Munde verlor ich den Halt meiner Gedanken und taumelte bewußtlos in vollständige Dunkelheit nieder.

(Fortsetzung folgt.)

Vom alten Schlag.

Skizze aus dem schleswig-holsteinischen Volksleben.

Nein, es konnte ja nicht sein, daß sie so falsch war, wie Jens es behauptete, daß sie keinen Tropfen Blut in den Adern hatte, der es aufrichtig meinte. Ganz gewiß, Jens log. Er war auch hinter ihr her — das war die Sache. Und selbst wenn es wahr gewesen wäre, es hätte doch nichts geändert. Peter fühlte, daß er das Mädchen deshalb doch liebte. Mit jedem Gedanken und mit jedem Wort und auch mit jeder Handlung.

Manchmal nahm er seine Vernunft zusammen und sagte sich, daß es Wahnsinn sei, einfache Verrücktheit, sein Herz an ein Mädchen zu hängen. Ein Mann mußte sein Leben besser gebrauchen. Die eisenfesten Fäuste und die sehnigen Arme, mit denen er sich in freiem Schwunge einen Zweihundertpfundsack Weizen auf den Nacken warf, hatte er doch nicht bekommen, um sie von Weiberhänden schlaff und willenlos machen zu lassen. Seine starke Brust hob sich, als wolle sie eine schwere Last abwälzen, und unwillig schüttelte er dann die blonden Haarwellen aus der Stirn. Nein, es war unwürdig. Er wollte sie vergessen. Jede Erinnerung an sie abwerfen und frisch und thatkräftig werden, wie er es gewesen, ehe er die Jette kannte.

Dann aber brauchte er nur einen einzigen Blick in die süßen, schwarzen Augen zu thun, brauchte nur ein einziges Wort aus ihrem rothen Munde zu hören, und der Wunsch, von ihr loszukommen, war zerschmolzen in dem sengenden Feuer, das ihre Nähe ausströmte. In sehnsüchtiger Verzauberung schlich er davon und vergaß, die abgeschnittenen Schwanzhaare der Kühe zum Sattler zu bringen, woran ihn die Bäuerin schon zehnmal erinnert hatte. Oder er gab den beiden dicken Braunen doch wieder Heu in die Raufe, obwohl der Bauer schon vor acht Tagen gesagt hatte, der schöne trockene Klee solle für die frischmelkenden Kühe bleiben.

Und Jette? — Sie freute sich, wenn Peter kam und ihr die schweren Wassereimer in die Küche trug, aber sie freute sich nicht minder, wenn Jens es that. Sie lachte dankbar, wenn Peter ihr die großen überzuckerten Kuchenherzen vom Jahrmarkt mitbrachte, aber sie schien sich ebenso sehr zu freuen über die braunen Pfeffernüsse, die von Jens kamen. Vorausgesetzt natürlich, daß ebensoviel daran zu beißen war.

Nein, sie hatte ihn nicht lieb.

Aber wenn das Unmögliche nun doch möglich wurde!

Einmal saßen sie zusammen auf der Bank in der Spinnstube. Als er sie so von der Seite ansah, wurde plötzlich ihr lustiges Gesicht ganz ernst und ein scheuer Ausdruck trat in ihre lachenden Augen. Dann kam es wie heimlicher Trotz über sie und sie stand auf und setzte sich zu Jens, und sträubte sich gar nicht, als der seinen Arm um ihren Leib legte.

Hundertmal hatte Peter eine bestimmte Frage auf der Zunge, aber wenn er dann dem Mädchen gegenüberstand, blieb sie doch immer unausgesprochen. Es war nichts als Feigheit von ihm. Wenn sie ihn nun auslachte und Nein sagte! Dann fiel er ja hinein in den schrecklichen schwarzen Abgrund, und vor dem fürchtete er sich. Es war so etwas Kaltes, Trostloses um die Gewißheit, daß alle Hoffnung todt sein sollte.

Seine ganze freie Zeit verwandte er für sie. In aller Heimlichkeit. Es gab auch immer etwas, das er ihr abnehmen konnte, ohne daß es gleich an die große Glocke gehängt wurde: für frisches Stroh in den Gesindebetten sorgen, Holz für den Milchkessel klein machen, das konnte in früher Morgenstunde geschehen und es krähte weder Huhn noch Hahn danach. Wenn es Glatteis war, fanden die Mädchen schon morgens, wenn sie zum Melken gingen, den Weg mit Asche oder Torfmull bestreut, sodaß an Ausgleiten gar nicht zu denken war.

Erst meinte Tine, das geschähe alles ihr zu Ehren, und nahm es als gebührende Belohnung hin. Sie hatte es schon so lange auf Peter abgesehen. Nun endlich hörte er ja auf, taub und blind zu sein. Als sie aber merkte, daß Jettens Kühe immer viel besser gestreut waren, wußte sie, woran sie war, und ein neidischer Zorn packte sie.

Jedem, der es hören wollte, erzählte sie, daß Jette eine schlechte, grundverdorbene Dirne sei, die ihre Lust daran habe, einem anständigen Mädchen den Liebsten abspenstig zu machen mit ihren süßen Worten und mit ihrem Augenverdrehen. Bald waren gar noch schlimmere Gerüchte im Umlaufe. Jette lachte darüber und Peter wurde zornig. Er wollte es nicht dulden, daß man so über sie redete.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189701301-13/fragment/page=0006

Wenn die Kühe draußen sind, frag ich sie, dachte er und sah täglich nach, wie lang der Klee draußen auf der Koppel sei. Aber dann kam etwas dazwischen, an dem sein Plan sich zerschlug.

Als die Frühlingssonne die letzten Schneeklumpen von der breiten schwarzen Dornhecke unter dem Spinnstubenfenster fortgesogen hatte und ein neues weißes Kleid über die starren Zweige zu breiten anfing, als die Amsel schlug und Goldstern und Veilchen blühten, da wurden Jens und Jette vom Pfarrer in der Kirche aufgeboten und am letzten Aprilsonntage war ihre Hochzeit. Jens vermiethete sich als Deputatknecht auf Sievershagen und fand es sehr angenehm, eine Frau im Hause zu haben, die hübsch war und für alles sorgte. In der ersten Zeit vergaß er sogar darüber seine frühere Geliebte, die Branntweinflasche.

Um dieselbe Zeit erklärte Peter Laffen seinem Bauern, daß er nur Lust hätte, als Kuhhalter Stelle anzunehmen, und zufällig traf es sich, daß er als solcher ebenfalls auf Sievershagen ankommen konnte.

Du ziehst mir nach! das ist mehr Ehre, als ich verdient habe, sagte Jette. Aber sie lachte nicht mehr und es schnitt ihr ins Herz, wie sie in sein starres Gesicht sah. Es hatte sich eine Falte in seine Stirn gegraben, die früher nicht dagewesen war, und sein Mund sah aus, als ob er nie mehr ein lustiges Wort sprechen könnte. Jette hatte plötzlich doch die unheimliche Ahnung, daß sie vielleicht Schuld an dieser Veränderung wäre.

Jens lachte laut und höhnisch und ballte die Fäuste in eifersüchtigem Grimm. Aber er war machtlos und mußte es dulden, sein schönes junges Weib jeden Morgen zum Melken ins Kuhhaus ziehen zu lassen, während er selber zum Pferdefüttern ging. Es kam freilich vor, daß er unvermuthet hinschlich, um nachzusehen, ob ihm Peter auch nicht seinen neuen Reisigbesen zum Krippenfegen weggeholt. Oder um durch eine Spalte in die Schrotkammer zu spähen — nur weil er wissen wollte, ob bald wieder Wagen in die Stadt müßten, um Palmkuchen zu holen . . .

Peter war nicht böse auf Jette. Sie hatte ihm ja nie etwas versprochen und es nachher zu halten vergessen. Nur ihre Augen hatten es gethan und dafür konnte sie doch nicht verantwortlich gemacht werden.

Er war traurig, aber es war eine stille Trauer ohne lauten Zorn. So eine dumpfe, gleichmäßige Trauer, die morgens da ist und einen ansieht mit ihren schwarzen Augen und den ganzen langen Tag neben einem bleibt und noch Abends im Halbschlaf kommt und flüstert: Vergißt Du mich auch nicht?

Nein, er vergaß sie nicht. Jette nicht und seine Trauer auch nicht.

Aber dieses ließ sich noch tragen. Schließlich war es doch nur er, der litt und unglücklich war. Es hätte viel schlimmer sein können. Wenn Sünde und Schande über sie gekommen wäre — das ruhig mit anzusehen, hätte seine Kraft nicht ausgereicht.

Es lag ein gelber Rohrstock in seinem Koffer, der hatte einen schweren, schweren Bleiknopf, und wenn der auf einen Menschenschädel traf . . . Gott steh mir bei, das hatte Wucht. Selbst wenn ein Kopf so hart war wie Jens seiner. Oder zur Noth war auch die große Holzaxt scharf und schwer, und die Stallforken hatten spitze, feste Zinken . . .

Peter verlangte gar nichts mehr vom Leben. Er wollte nur bleiben, wo Jette war, bis sie alle beide alt und welk waren und sterben würden. Haben wollte er sie gar nicht.

Ob er wirklich nicht wollte oder ob er nur nicht wollte, weil er nicht konnte?

Er wußte, daß Jens ihn haßte, schon von früher her und immer aus demselben Grunde, und daß er ihn gern aus dem Dienste gebracht hätte. Aber er stand fest in der Gunst seiner Vorgesetzten, während Jens schon manches böse Stück auf dem Kerbholz hatte. Besonders die schlimmen Montage, an denen er sich so verdächtig oft krank melden ließ. Besser war es freilich immer noch, als wenn er halb betrunken zur Arbeit kam.

Hübsch war er, und das hatte Jette wohl in seine Arme getrieben. Und vielleicht auch die Gewohnheit, die aus dem losen Bande des täglichen Verkehrs lieber eine Fessel fürs Leben schmieden wollte.

Glücklich war sie nicht. Vielleicht wenn sie ein Kind gehabt hätte. Aber so nicht. Das sagten ihr scheuer Blick und das furchtsame Zusammenzucken, wenn sie die Schritte ihres Mannes hörte.

Du sollst nichts mit Peter zu thun haben! schrie er ihr einmal zu, als er gesehen, daß der Kuhhalter die Milch in den Kessel goß, aus dem sie die Kälber zu tränken pflegte. Kein Wort mehr mit ihm sprechen, hörst du? Der Hund! Er schämt sich auch nicht, sich an eine verheirathete Frau zu machen . . .

Er schimpfte noch eine lange Weile, aber gegen Peter war er den ganzen Tag von ausgesuchter Freundlichkeit. Als er sich nach Feierabend das Bund Heu für seine Pferde holte, erzählte er sogar von einer Stelle, die im Blatt stände, wo ein Kuhhalter gesucht würde bei acht Mark die Woche! Ein Heidengeld! Das müsse er ihm doch sagen, denn sie wären schließlich doch gute Freunde geworden in all der Zeit, die sie nun schon zusammen gewesen.

Dabei wurde er ganz gerührt und die Augen liefen ihm über. Er hatte nämlich seine Pferde beschlagen lassen und der Weg zur Schmiede führte am Krug vorbei.

Peter klopfte sich mit der Mütze Heuhalme und welke Kleeblüthen aus seinem Anzug und schüttelte abwehrend den Kopf. Ums Geld wäre es ihm gar nicht so schlimm zu thun und grade hier auf Sievershagen gefiel es ihm so gut.

Die Zeit ging hin und als Jens noch von ein paar guten Kuhhalterstellen gesprochen, ohne daß Peter Antheil daran nahm, wurde er zornig und verbot nun auch seiner Frau, das Zeug für Peter zu waschen, wie sie es bis hierher gethan. Er könne sich seine Plünnen selber spülen.

Das Gehorchen hatte Jette längst gelernt, und als Peter nach der letzten Löhnung kam und das Waschgeld brachte, sagte sie ihm, von nun an müsse er seine Hemden anderswohin bringen. Vielleicht zu Frau Bock, oder nein, lieber zu der Schusterswittwe, die sei billiger und nehme nicht so scharfes Sodawasser. Das fräße so am Zeug . . .

Es könne ihr doch einerlei sein, ob sein Kram längere oder kürzere Zeit hielte.

Ja, das könnte es auch eigentlich. Aber wenn man so lange zusammen gedient hat . . . Und dann wurde sie roth und sah sich hülflos im Zimmer um.

Peter hatte ganz vergessen, daß er gar nichts vom Leben mehr wollte, als er an einem der nächsten Abende wieder bei Jette vorsprach. Jens war mit dem Vierspänner zur Stadt und konnte noch lange nicht zurück sein.

Warum er schon wieder käme? Sie sah ganz ärgerlich aus, als sie das fragte.

Ach, er hätte den Namen der Waschfrau vergessen. Und dabei drehte er sein rothes Taschentuch, in das die Hemden geknotet waren, zwischen den Fingern hin und her und sah flehend zu ihr auf. Aber doch so, als wenn er eigentlich um ganz etwas Anderes bäte.

Jette wiederholte ihm den Namen und beschrieb ihm auch den Weg etwas genauer als gerade nöthig war. Dann hielt sie mit Sprechen inne und fing an, Brod zu schneiden. Viele dicke Stücke, mehr als sie und Jens essen würden.

Und denn, Peter, was ich noch sagen wollte, willst Du nicht doch lieber auf Grönlund annehmen? . . .

Thu ich dir denn was? fragte er traurig.

Nein, du thust mir nichts. Aber ich möchte, daß du weg wärst . . .

Soll denn nun auch die letzte Freude für mich aus sein? Er wußte gar nicht mehr, was er sagte. Ich hab dich so lieb gehabt und du hast einen Andern genommen. Was macht es dir, wenn ich bleib, wo du bist? Ich kann mich ja nicht losreißen von dir. Nein, ich kann nicht, Jette!

Der starke Mann bebte wie ein Baum, an dem die Axt arbeitet. Er stand hinter dem Tisch und sah an der Lampe vorbei auf ihre Hände, die noch immer das große Messer hielten. Dabei war es ihm, als ob garnicht er gesprochen, sondern er einen ganz Fremden hätte reden hören.

Gerade weil du's nicht kannst, mußt du es, Peter. Es hilft doch nichts. Es ist Quälkram für dich . . .

Ihre Stimme zitterte.

Und ich frag, was kümmert es dich, ob es Quälkram für mich ist? Wie weißt du das überhaupt?

Ja, das weiß ich lange . . .

Da sah er die hellen Tropfen auf der breiten Messerklinge, und als er die Augen hob, blickte er in ein blasses, verhärmtes Gesicht. Und das war sie, die früher immer nur gelacht hatte!

Es sieht eher aus, als ob du dich quälst, Jette!

Ja, thu ich auch . . .

Da wußte er mit einem Male, wie es zusammenhing.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189701301-13/fragment/page=0007

Du hast mich lieb, nicht?

Sie nickte traurig.

Seit wann?

Ach schon lange — wie lange, weiß ich gar nicht.

Schweigend, mit gesenkten Köpfen, standen sie voreinander. Die Lampe sang und im Ofen kochte der Theekessel. Eine Mücke war vom Winterschlaf erwacht und kreiste surrend um die Lichtflamme.

Siehst du, Peter, begreifst du denn nicht, daß du fort mußt? Ich will meinen Mann nicht betrügen, und so geht es nicht länger weiter. Ich weiß wohl, daß viele so leben. Aber wir wollen es nicht. Wir wollen uns zu gut dafür halten. Deshalb müssen wir auseinander. Ich wollt wohl gehen, aber ich kann ja nicht. Ich bin ja an Jens festgebunden. Aber Du bist frei. Du kannst gehen. Du mußt gehen. Versprich es mir, Peter . .

Ja, daß es so kommen könnte, hätt' ich nicht gedacht. Es ist wahr, nun muß ich fort . . .

Er sah sie an und eine Flamme jagte durch seine Brust. Er hatte ein Gefühl, als müsse er ihren schwarzen Kopf an sich reißen. Im innersten Herzen gehörte sie ja ihm. Aber das ging vorbei. Er gab ihr die Hand über den Tisch und sie legte ihre hinein, ohne aufzublicken.

Muß es wirklich sein? Die Leidenschaft kam noch einmal über ihn.

Ja, es muß sein, sagte sie fest. Aber anzusehen wagte er sie noch immer nicht.

O Jette, warum hast du Jens denn genommen?

Ach, er ist ja auch ganz gut mit mir — und früher war er so hübsch — und trinken that er auch noch nicht . . .

Hast du denn nie gedacht, ich könnt' dich lieb haben?

Manchmal wohl. Wenn Du mich so still ansahst. Aber ich wartete und wartete, und du sagtest und sagtest nichts. Es war halb aus Aerger, daß ich mich mit Jens einließ . .

Nun komm' ich zu spät . . .

Er ließ langsam ihre Hand los und ging rückwärts nach der Thür.

Ich wußte ja, daß du viel besser bist, als sie alle dachten. Sieh mich noch einmal an, Jette . . .

Sie that es, schlug aber gleich wieder die Augen nieder.

Er trat hinaus in den kalten Novemberabend. Ein paar Minuten blieb er noch an der Thür stehen, horchte auf das leise Schluchzen drinnen und überlegte, ob er nicht noch einmal umkehren sollte. Er blieb stark und that es nicht.

Als Jens nach einigen Stunden kam, fand er seine Frau am Tische stehen und hastig die Brodschnitten ordnen, die sie eben abgeschnitten haben mochte. Er roch etwas nach Branntwein und war in der lustigsten Stimmung. Aber die hatte heute ausnahmsweise noch einen andern Grund.

Weißt du, was sie im Stall erzählen, Jette? Peter wäre oben beim Herrn gewesen und hätte gekündigt zum ersten. Gott sei Dank! Ich konnte ihn nicht mehr mit Augen sehen. Die alte Nachteule — wie er dich immer anschielte mit seinen blanken Augen . . .

Jens legte den Arm um seine Frau. Sie wollte etwas sagen, aber sie konnte kein Wort herausbekommen. Ganz als wenn ihr eine Brodrinde im Halse steckte. Sie machte sich los und holte von draußen Abendbrod.

Und als sie nachher im Bett lag und den Zipfel des Kopfkissens in den zuckenden Mund drückte, stand ein Mann auf der mondbeschienenen Cementmauer hinter dem Teich und warf in weitem Bogen einen Stock mit dem schweren Bleiknopf auf das dunkle Wasser. Die feine, hellschimmernde Eishaut begann zu rollen und zu wogen und es dauerte eine ganze Weile, ehe sie sich wieder zusammenzog über dem länglichen schwarzen Lache.

Peter athmete auf. Ja, es war gut, daß er es gethan. Herrgott, man ist doch auch nur ein Mensch, und wenn Liebe und Zorn in Einem kochen, kann es leicht kommen, daß man vergißt, was man thut. Langsam schlich er durch die sternfunkelnde Herbstnacht in seine Kammer zurück, die er nur noch kurze Zeit bewohnen würde.

Schlafen konnte er lange nicht. Er mußte immer darüber nachsinnen, ob Jette noch lag und an ihn dachte, und ob Jens wieder betrunken war.

Arme Jette! Arme, arme Frau!

Und das einzig Richtige war es doch, daß er ging. — —

Schade, daß er durchaus wegwollte, sagte der Baron zum Verwalter. Das war noch so einer vom kalten Schlag, wie man sie nicht oft mehr hat. Aber wenn sich die Sorte einmal in etwas verbohrt hat, läßt sie sich eher den Kopf abhacken, als daß sie davon abgeht. Den Gedanken mit der Düngerfabrik sollte er sonst nur aufgeben. Schlecht genug sah er aus, als er heute Morgen seine Papiere holte und für die Arbeit taugen doch nur Kerls, die von Jugend auf daran gewöhnt sind.

Ja, aber des Menschen Wille ist sein Himmelreich, sagte der Verwalter und zuckte lächelnd die Achseln.

Allerlei.

RS. **Wichtigere Gedenktage im Februar 1897.** Am 2. ist der 100 jährige Gedenktag der Uebergabe von Stadt und Feitung Mantua seitens der Oesterreicher an die Franzosen (2. Febr. 1797); am 4. der 100 jährige Gedenktag eines furchtbaren Erdbebens im heutigen Staate Ecuador (4. Febr. bis 5. April 1797); am 6. der 10 jährige Geburtstag des preußischen Generals und Staatsmanns J. M. v. Radowitz (geb. am 6. Febr. 1797 in Blankenburg a. H. gest. am 25. Dez. 1853); am 7. der 100 jährige Geburtstage des Mathematikers J. A. Grunert (geb. am 7. Febr. 1797 in Halle, gest. am 7. Juni 1872 in Greifswald); am 8. der 100 jährige Todestag des Musikers J. Fr. Doles (geb. 1715 zu Steinbach im Meiningschen, gest. am 8. Februar 1797 in Leipzig). Ferner fällt auf den 11. der 100 jährige Geburtstag des englischen Staatsmannes Rich. Vl. Buckingham (geb. am 11. Febr. 1797, gest. am 29. Juli 1861); auf den 14. der 100 jährige Gedenktag der Seeschlacht von Kap Vincent, wo die Engländer über die Spanier siegten (14. Febr. 1797); auf den 16. der 400 jährige Geburtstag des großen Reformators Philipp Melanchton (geb. 16. Febr. 1497 zu Bretten in der Pfalz, gest. am 19. April 1560); auf den 19. der 100 jährige Gedenktag des Friedensschlusses von Tolentino zwischen Frankreich und den Kirchenstaaten (19. Febr. 1797); auf den 22. der 100 jährige Todestag des berühmten Aufschneiders K. Fr. H. v. Münchhausen (geb. 1720, gest. am 22. Febr. 1797 auf Gut Bodenwerder in Hannover).

Von den Murawiews. Ein französisches Blatt macht darauf aufmerksam, daß die fünf Brüder Murawiew, die Söhne des Grafen Nikolaus, sich alle durch Beinamen auszeichnen. Der älteste, Alexander, hieß der „Gehängte", weil er wegen Betheiligung an der Verschwörung der Dekabristen zum Tode verurtheilt worden; der zweite, der sich bei Kars auszeichnete, Karski; der dritte, Michael, hieß der Henker, wegen seiner blutdürstigen Unterdrückung des polnischen Aufstandes; der vierte, Amureki, weil er China große Länderstrecken am Amur abnahm, und der jüngste, Andreas, Apostel, weil er sich als Theologe auszeichnete. Der Henker von Polen war angeblich der Vater des jetzigen Ministers; er ward von seinem Zaren mit Ehren überhäuft, aber in der russischen Gesellschaft verachtet, sodaß der Fürst Suworow, Statthalter von Petersburg, ihm einst in Gegenwart des Herrschers die Hand verweigerte.

„Schieß den Teufel todt!" In der Ortschaft Hunteburg in Oldenburg ist ein Dieb, der sich für den Teufel ausgab, von einem Knaben erschossen worden. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Mit den Worten: „Ich bin der Teufel, wo habt Ihr Euer Geld?" kam ein Mann in ein Haus, das gerade zwei Knaben von 8 und 12 Jahren zur Bewachung anvertraut war. Als sie ihm sagten, das Geld sei im Koffer, machte sich der schwarze Dieb — er hatte sich das Gesicht schwarz angestrichen — darüber her. Darauf sagte der Kleine zu seinem Bruder: „Geh' und holz das Gewehr und schieß den Teufel todt!" Gesagt, gethan. Der Dieb wurde von dem Knaben in den Rücken geschossen, worauf er todt zu Boden stürzte.

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Von dem Organ des Evangelischen Afrika-Vereins, der Monatsschrift **„Afrika"**, liegt die erste Nummer des 4. Jahrganges vor. Sie zeigt, daß auch in Zukunft die Zeitschrift an das gesammte koloniale Leben den Maßstab christlicher Sittlichkeit anlegen und namentlich gegen die Verheerung unserer Kolonien durch den Branntweinkampf kämpfen wird. — In einem Artikel „Die deutsche evangelische Mission in unsern Kolonien", der zunächst die Thätigkeit der evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika und die evangelisch-lutherische Mission behandelt, wird gezeigt, was die evangelische Mission für die Ausbreitung der Kultur, Erforschung der Ethnographie, der afrikanischen Sprachen ꝛc. leistet. In den „Afrikanischen Nachrichten" werden alle wichtigen Ereignisse besprochen. Wegen ihrer Reichhaltigkeit und namentlich wegen ihrer selbstständigen Haltung ist die „Afrika" allen Kolonialfreunden um so mehr zu empfehlen, als sie, trotz des auf 2 Bogen pro Nummer vergrößerten Umfanges, jährlich nur 2 Mk. kostet. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walther Gebensleben. Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189701301-13/fragment/page=0008